Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 799.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 13. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Zur Kanzlerkrisis.

Seit dem 8. Mai 1880, an welchem Tage der Reichskanzler, wie man sich erinnert, vergeblich für die unveränderte Annahme der revidirten Elbschifffahrtsakte durch den Reichstag eintrat, hat man ihn nicht mehr über „Müdigkeit“ klagen hören. Jetzt kehrt dieselbe Klage wieder. Diese Aehnlichkeit der heutigen und der damaligen Lage wird noch frappanter, wenn man sich erinnert, daß 14 Tage nach jener denkwürdigen Reichstagssitzung dem preußischen Abgeordnetenhause der Gesetzentwurf wegen Abänderung kirchenpolitischer Gesetze vorgelegt wurde, dessen werthvolle Rudera in Form des Juligesetzes in die Gesetzsammlung gelangt sind, und daß auch heute die kirchenpolitische Frage wieder im Vordergrunde steht. Seitdem Herr v. Schlözer die Wünsche der römischen Kurie ad referendum genommen hat, ist bereits geraume Zeit verstrichen; aber da in spätestens 2 Monaten der preußische Landtag zusammentritt, so ist es unerläßlich, daß entweder die Verhandlungen mit der Kurie wieder aufgenommen werden oder, wenn das nicht geschehen soll, über die Basis der neuen, für den Landtag bestimmten Vorlagen Beschluß gefaßt wird. In der That wird der „Köln. Ztg.“ gerüchtweise mitgetheilt, die Nachrichten von der Kanzlerkrisis würden u. A. darauf zurückgeführt, daß der Reichskanzler Vollmachten zum Abschluß mit der Kurie verlange, um das Zentrum zu gewinnen. Es könnte Das so aufgefaßt werden, als ob der Reichskanzler, „um das Zentrum zu gewinnen,“ umfangreichere Vollmachten beanspruche, als an irgend einer Stelle für zuläßig erachtet wird. Diese Annahme steht indessen weder mit den thatsächlichen Verhältnissen noch mit den Auseinandersetzungen der „Post“ im Einklang. Die letzteren haben nur einen Sinn, wenn von irgend einer Seite der Versuch gemacht wird, den Reichskanzler zu Zugeständnissen, sei es an die Kurie, sei es an das Zentrum zu veranlassen, welche ihm mit seinen „Antezedentien“ unvereinbar erscheinen. Das vorausgesetzt, würde es durchaus verständlich sein, wenn der Reichskanzler die Absicht ausspräche, dem Kaiser die Ernennung eines Nachfolgers zu empfehlen, der im Stande sein würde, aus der katholischen Partei und den evangelischen Konservativen eine Majorität zu bilden.

Zur Erlangung diskretionärer Vollmachten behufs Anbahnung eines Friedensschlusses mit dem Zentrum, wie sie während der letzten Session des Abgeordnetenhauses vom Fürsten Bismarck gefordert und z. Th. wenigstens ihm gewährt wurden, ist aber nach Ablauf der gesetzlich bestimmten Dauer dieser Vollmachten neuerdings keine Aussicht mehr vorhanden, weder für den Fürsten Bismarck noch für einen konservativen Nachfolger desselben. Dank der Entfremdung, welche der Kampf gegen den Liberalismus im Laufe des letzten Jahres zwischen dem Reichskanzler und den liberalen Parteien herbeigeführt hat, ist mindestens unwahrscheinlich, daß ein Theil der Nationalliberalen im Abgeordnetenhause noch einmal die Hand bieten werde, der Regierung solche diskretionäre Vollmachten in der Handhabung der Maigesetze zu gewähren, da es sich herausgestellt hat, daß die Regierung von diesen Vollmachten nur Gebrauch macht, um eine Koalition gegen die liberalen Parteien zu Stande zu bringen. Auch die Liberalen sind es müde, die Ketten zu schmieden, mit denen sie gefesselt werden sollen. Auf der anderen Seite aber sind die Liberalen jederzeit bereit, auf eine wohlgemerkt definitive Abänderung der Vorschriften der Maigesetze einzugehen, insoweit dieselbe sich thatsächlich durch die kirchlichen Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung Preußens rechtfertigen lassen sollte. Diskretionären Vollmachten aber, als Belohnungsfonds für regierungsfreundliche Abstimmungen des Zentrums, werden die Liberalen mit aller Entschiedenheit entgegentreten.

Aus dem Gebiete des höheren Schulwesens.

Der „Voss. Ztg.“ entnehmen wir folgende Erörterung, die auch in den betreffenden Kreisen unserer Provinz Interesse erregen dürfte:

Das königliche Provinzial-Schulkollegium der Provinz Brandenburg veranlaßte vor einiger Zeit die Direktoren der ihr unterstellten höheren Schulen, auf denen ganz oder zum Theil das System der Jahreskurse und betreffendenfalls der sogenannten Wechsel-Coeten eingeführt ist, sich nach vorhergehender Benehmung mit ihren Lehrerkollegien über die bisher mit jenen Einrichtungen gemachten Erfahrungen zu äußern. Die in Folge davon eingelaufenen Berichte scheinen sich in der Hauptsache günstig über das bezeichnete System ausgesprochen zu haben. Wenigstens hat das genannte Provinzial-Schulkollegium unter Genehmigung des Herrn Ministers neuerdings verfügt, daß die Einrichtung von Jahreskursen auf allen höheren Schulen der Provinz, wo dieselben noch nicht eingeführt sind, von Ostern künftigen Jahres ab zu erfolgen hat, und daß die zu diesem Termin einzureichenden neuen Lehrpläne hiernach einzurichten sind. Ebenso hat die damit eng zusammenhängende Frage der Parallel- oder Wechsel-Coeten durch dieselbe Verfügung eine endgiltige Entscheidung dahin erfahren, daß dieselben auf allen Anstalten, welche bis Unter-Sekunda einschließlich wegen der Frequenz getheilte Klassen haben, also eigentlich Doppelanstalten sind, von demselben Termin ab eingeführt werden sollen.

Beide Bestimmungen sind für das höhere Schulwesen von einschneidender Wichtigkeit. Was zunächst die Einführung der Jahreskurse angeht, so wird dieselbe von allen einsichtigen Schulmännern gewiß mit Freuden begrüßt werden, und auch die betheiligten Eltern, die ihre Kinder die höheren Lehranstalten besuchen lassen, werden sich allmälich an dieselbe gewöhnen und ihre Vortheile wahrnehmen. Vom pädagogischen Standpunkte ist dieselbe ein entschiedener Fortschritt. Die halbjährigen Kurse sind unstreitig eine Last für die Lehrer wie für die Schüler, die nur durch jahrelange Gewöhnung weniger empfunden wird. Die wenigen Lehrer, die vielleicht heute noch prinzipiell dafür sind, sind es entweder, weil sie die Vortheile der anderen Einrichtung nie kennen gelernt haben, oder weil sie sich von der altgewohnten Unterrichtspraxis nicht trennen wollen. Die Durchnahme, d. h. das ängstliche Durchjagen der Klassenpensen, die nach Inhalt und Ausdehnung auf ein Jahr berechnet sind, in der Hälfte dieses Zeitraums gestattet nicht, die einzelnen Unterrichtsgegenstände so auszunutzen und das in ihnen enthaltene Bildungsmaterial so zu verwerthen, wie es das Prinzip des höheren Unterrichts erfordert, sondern führt vielmehr zu einem mehr oder weniger oberflächlichen Einpauken und mechanisch äußerlicher Aneignung des vorgeschriebenen Lernstoffes, woduch das Denkvermögen der Schüler nicht angeregt und ausgebildet, sondern eher verkümmert wird. Insonderheit leidet bei diesem System der stetige und folgerichtige Unterrichtsgang. Denn während es sonst ein pädagogischer Fundamentalsatz ist, der Auffassung des Schülers niemals etwas zuzumuthen, wozu derselbe nicht durch das Vorhergegangene genügend vorbereitet ist, so ist hier der Lehrer durch die Rücksicht auf die ältere, zur Versetzung vorzubereitende Abtheilung oft genöthigt, den jüngeren Schülern seiner Klasse Räthsel aufzugeben. Es ist ersichtlich, daß hierbei hauptsächlich der Unterricht in den Fächern, wo es auf den Ausbau von unten herauf, auf den folgerichtigen Uebergang vom Leichteren zum Schwereren ankommt, also namentlich, wie die oben erwähnte Verfügung sehr richtig hervorhebt, der so wichtige grammatische Unterricht an Gründlichkeit und Ersprießlichkeit einbüßt. Ferner ist die hierbei nicht zu umgehende Ungleichmäßigkeit in der Behandlung der beiden Klassenabtheilungen in disziplinarischer Hinsicht nicht ohne Bedenken. Die jüngeren Schüler nämlich, die sogenannten „Neuen“, werden durch den Umstand, daß der Lehrer an sie nicht so große Anforderungen stellt, als an die „Alten“, mit denen er sich überwiegend beschäftigen muß, erfahrungsmäßig nur zu leicht dazu geführt, an sich selbst desto geringere Anforderungen zu stellen und es sehr an sich kommen zu lassen, was auch die gewiegteste Pädagogik nicht zu verhindern vermag. Endlich ist nicht zu verkennen, daß bei diesem System die Gefahr, daß die Schüler mit häuslichen Arbeiten überbürdet werden, viel größer ist, als bei der Einrichtung der Jahreskurse, theils weil der einzuprägende und einzuübende Lernstoff bei der Kürze der Zeit sich außerordentlich häuft, theils wegen der Unmöglichkeit, das Durchgenommene in der Lehrstunde selbst gehörig durchzuarbeiten und einzuprägen, wie es eigentlich der Fall sein müßte. Denn das ist auch ein pädagogischer Fundamentalsatz, daß das Meiste in der Unterrichtsstunde gelernt werden muß.

Was gegen die Jahreskurse spricht, sind mehr äußerliche Gründe. Die Einführung der Jahreskurse bedeutet nämlich für den größten Theil der Provinzialschulen, die keine getheilten Klassen haben und keine Doppelanstalten sind, zugleich die Einführung der nur jährlichen Versetzung und jährlichen Aufnahme der Schüler, ein Punkt, wobei die Interessen des Publikums wesentlich betheiligt sind. Denn es ist wahrlich keine Kleinigkeit für die Eltern, wenn ein Knabe, der zu dem bestimmten Versetzungstermin, also künftighin allemal zu Ostern, die Klassenreife nicht vollständig erlangt hat, deshalb ein ganzes Jahr seiner Schullaufbahn zusetzen oder an derselben verlieren muß. Dies ist auch ein wesentlicher, ja der Hauptgrund, der ehedem zur Einführung und dann zur Beibehaltung der halbjährigen Kurse geführt hat. Indessen sind wir der Meinung, daß dieser Uebelstand durch die ungleich gediegenere geistige Ausbildung der Schüler, welche die Einführung der Jahreskurse ermöglicht, mehr als aufgewogen wird. Denn ein für den höheren Unterricht überhaupt genügend beanlagter Knabe wird bei diesem System kaum mehr, als ein- oder zweimal ein Jahr zugeben müssen was dasselbe ist, als wenn er, wie es jetzt so häufig ist, in drei oder vier verschiedenen Klassen je ein halbes Jahr versäumt. Die Absolvirung des gesammten Schulkursus wird also auch künftighin durchschnittlich nicht mehr Zeit beanspruchen, als dies jetzt der Fall ist, und deshalb theilen wir auch die Zuversicht des Provinzial-Schulkollegiums, daß sich das größere Publikum bald an die neue Einrichtung gewöhnen und ihre Vortheile erkennen wird. In Betreff des letzten Schuljahres, also der Abiturienten, wird sogar die Rücksicht genommen, daß den etwa zu Ostern Durchgefallenen die Möglichkeit geboten werden soll, nach einem halben Jahre ein nochmaliges Examen zu machen.

Was nun die Schulen mit durchweg getheilten Klassen betrifft, so hebt sich für dieselben die ganze Schwierigkeit durch die durchgängige Einführung der Wechsel-Coeten. Dieselbe ist durch die obligatorische Einführung der Jahreskurse eigentlich von selbst gegeben. Sie ermöglicht, einen Schüler, der z. B. zu Ostern nicht das Klassenziel vollständig erreicht hat, dem zu Michaelis zu versetzenden Coetus zu überweisen, so daß er schon nach einem halben Jahr die Chance hat, sein Ziel zu erreichen; sie gestattet ferner, einen Schüler, der nach einem halben Jahre gar keine Aussicht bietet, zum Hauptversetzungstermin reif zu werden, in den konkurrirenden Coetus umzusetzen, damit er noch einmal den Klassenkursus erfolgreicher beginne. Es scheint, daß gegen diese Einrichtung von Seiten einzelner Direktoren und Schulmänner Bedenken erhoben worden sind, aber das Provinzial-Schulkollegium hat sich mit anerkennenswerther Entschiedenheit dafür erklärt. Es mag ja richtig sein, daß die Regelung der Frequenz in den verschiedenen Abtheilungen hierbei mannigfachen Schwierigkeiten begegnet, indem der jedesmalige Versetzungs-Coetus durch die nothwendig zurückgebliebenen Elemente unverhältnißmäßig vermehrt wird; indessen kann hier eine besonnene und weitsichtige Leitung, wie die Erfahrung gezeigt hat, drohende Mißverhältnisse bei Zeiten abwenden und ohne Ungerechtigkeit und Härte gegen die Schüler ausgleichen. An die Direktoren und ihre Umsicht werden dabei allerdings bedeutende Anforderungen gestellt.

[Der Reichskanzler und die nationalliberale Partei.] Der „Nat.-Lib. Corr.“ entnehmen wir folgende Auseinandersetzung: „Es wäre müßige Arbeit, den Schleier lüften zu wollen, der die eigentliche Absicht des sensationellen Reichskanzlerartikels der „Post“ verhüllt; die nächste Zukunft wird ja von selbst Aufklärung darüber bringen. Dagegen kann man nicht entschieden genug die historisch schiefe Argumentation bekämpfen, deren sich der Verfasser des Artikels bedient. Durchaus einverstanden sind wir mit ihm in der Auffassung der durch die letzten Wahlen geschaffenen Lage: mit diesem neuen Reichstage, in welchem der Ultramontanismus die tonangebende Rolle zu spielen berufen ist, kann eine positive Förderung unserer nationalen Aufgabe nicht bewirkt werden. Um so schärfer aber protestiren wir gegen die Darstellung der Ursachen, welche diese Lage herbeigeführt haben. Es gehört nicht viel Scharfblick dazu, um zu erkennen, daß die ganze Schuld den Nationalliberalen zugeschoben werden soll. Diese sollen den Kanzler nach dem Mißlingen der Verhandlungen mit Herrn von Bennigsen im Stich gelassen, dagegen dem Fortschritt an vielen Stellen „das Opfer des Intellekts“ gebracht, eine allgemeine Schleppenträgerei“ demselben gegenüber geübt haben und dadurch die Veranlassung gewesen sein, daß „nicht nur auf Kosten der Mittelpartei die radikale wesentlich angewachsen, sondern auch das Zentrum mit seinem Anhange jetzt zur mächtigsten Partei im Reiche geworden“ ist. Wo sind die Beweise für solche Beschuldigung? Wie wenig die nationalliberale Partei den Kanzler „im Stich gelassen“, dafür zeugen das Sozialistengesetz von 1878, das Militärgesetz von 1880. In beiden Fällen ist die nationalliberale Partei den bittersten Angriffen ausgesetzt gewesen, und mehr noch: nach keiner Seite hin hat die nationalliberale Partei sich während des letzten Wahlkampfes mehr zu wehren gehabt, als gegen links. Wo ist denn da die „allgemeine Schleppenträgerei?“ Und wenn heute wirkich, wie die „Post“ meint, die nationalliberale Partei „die Führung an die radikaleren Elemente verloren hat“, — ist das ihre eigene Schuld? Gewiß, ein Theil der Schuld fällt auf sie selbst, insofern Viele, die in glücklicheren Tagen zu ihr gehalten, in den letzten Jahren läßig geworden, wohl gar von der politischen Thätigkeit ganz zurückgetreten sind. Aber wodurch sind denn diese schwächeren Charaktere zumeist zurückgescheucht worden? Wo ist denn das Wort gefallen: man wolle die Nationalliberalen „an die Wand drücken“? Wer hat denn, die wohlbegründeten Einwendungen der Nationalliberalen als „theoretische Quisquilien“ zurückweisend, die Franckensteinsche Klausel angenommen und damit dem Partikularismus den Eintritt in die Reichsgesetzgebung geöffnet? Fürst Bismarck soll nach der „Post“ zurücktreten wollen, weil „der Weg, welcher der Regierung bis 1877 vorschwebte, ungangbar geworden“. Nun hat aber Fürst Bismarck diesen Weg längst, spätestens im Frühjahr 1879 verlassen. Wie sehr er sich dessen bewußt war, beweist jener Ausspruch, daß er in früheren Jahren aus Rücksicht auf die Nationalliberalen Manches mit in den Kauf genommen, was ihm „gegen den Strich“ gegangen und was sich jetzt repariren lasse. Und wie weit der Kanzler dann auf dem neuen Wege fortgeschritten, hat jene kirchenpolitische Vorlage von 1880 in Preußen gezeigt, jene Vorlage, bei welcher grade die Nationalliberalen ihn in der „Vertretung der Staatsinteressen“ gegenüber dem Zentrum nicht nur nicht im Stiche gelassen, sondern ihn von dem verhängnißvollsten Schritte zurückgehalten haben. — Nein, der Verfasser des „Post“-Artikels muß eine höchst mangelhafte Kenntniß der historischen

Vorgänge haben, wenn er so sehr übersieht, was vor Aller Augen liegt. Reden wir doch offen: unser großer Staatsmann hat einen bedauerlichen Rechenfehler begangen. Er war es müde, mit einer selbständigen liberalen Partei zu rechnen, er unternahm es, eine schlechtweg gefügige Regierungsmajorität zu schaffen. Dies Unternehmen ist fehlgeschlagen. Der Kanzler hat sich in der Stärke der liberalen Anschauungen getäuscht. Statt daß die breiten Schichten unseres Volkes, in welchen diese Anschauungen stets gelebt, solche als überlebte Vorurtheile bei Seite geworfen, haben sie dieselben vielmehr erneuert und verschärft. Die natürliche Folge ist ein Anwachsen der „radikalen Elemente" gewesen. Und andererseits ist es nur zu selbstverständlich, daß die ultramontane Partei mit ihren Anhängseln in einer Zeit, wo nicht nur deren „Staatsgefährlichkeit" vergessen zu sein schien, sondern bereits die Chancen ihrer „Regierungsfähigkeit" von den Offiziösen erörtert wurden, üppig gedeihen mußte. — Auf diese Weise sind wir dahin gelangt, wo wir heute stehen. Die Nutzanwendung ergiebt sich von selbst."

Deutschland.

☐ **Berlin,** 11. November. Die „Kreuzzeitung" leitartikelt bereits über die „Kanzlerkrisis". Sie meint, der Reichskanzler werde wirklich, allen im Reichstag und im Abgeordnetenhause abgegebenen feierlichen Versicherungen entgegen, wegen des Wahlausfalls den Abschied fordern. Sie tröstet sich aber bereits mit der Zuversicht, daß der Reichskanzler sein Amt behalten werde, nachdem der Kaiser die einzige nunmehr einzuschlagende Politik gebilligt habe, die Politik des „engeren konservativ-klerikalen Zusammenwirkens". Man kann nicht bestimmt wissen, ob dieser Leitartikel mehr sein soll, als ein Liebesgruß an das Zentrum wegen der noch ausstehenden letzten Stichwahlen. Andernfalls müssen die Ritter von der „Kreuzzeitung" sich noch in Illusionen über den Wahlausfall wiegen. Für das engere konservativ-klerikale Zusammenwirken sind keineswegs alle Klerikalen zu haben. Das Zentrum ist, auch abgesehen von den Welfen, keine völlig einheitliche Partei, namentlich nicht in denjenigen Fragen, in welchen die Deutschkonservativen dem Reichskanzler die Reichstagsmehrheit als Gefolgschaft wünschen. Die letzten Stichwahlen aber mögen noch so günstig für die Konservativen ausfallen, — eine sichere konservativ-klerikale Mehrheit ist in dem neuen Reichstage nur herzustellen, wenn das Zentrum in sich vollständig einig ist. Freilich, der Reichstag kann aufgelöst werden, aber heut zu Tage muß der blindeste Politiker die Einsicht gewinnen, daß eine Auflösung nur zu einer Verstärkung der liberalen Parteien auf Kosten der Konservativen und Nationalliberalen führen könnte. Also auf Auflösung des Reichstags zur Erzielung einer konservativen Mehrheit wird sich der Kanzler nicht einlassen. Aber was dann? Nun, es wird nichts weiter übrig bleiben, als daß der Kanzler seine sozialistischen Pläne aufgiebt oder doch auf einige Jahre vertagt, denn mögen noch so viele Sozialdemokraten durch konservative Hilfsleistungen in den Reichstag kommen, — auch diese bringen die erwünschte Mehrheit nimmermehr. Diese Einsicht hat auch die „Post", die seit einigen Tagen, da ihr Kanzlerartikel durch die „Provinzial-Korrespondenz" ohne Kommentar verbreitet ist, wohl als das eigentliche Organ der Intimsten des Reichskanzlers angesehen werden muß. Abwarten, wie in der Konfliktszeit von 1863 bis 1866, — das ist dasjenige Auskunftsmittel, auf welches der Kanzler, sobald er die Zusammensetzung seines neuen Reichstags übersehen konnte, gewiß von selbst verfallen ist, nachdem er die „Niedergeschlagenheit" über das Veto des Volkes gegenüber seinen Projekten überwunden hat. Wie unerwartet dem Kanzler, den Ministern und den Konservativen der Wahlausfall gekommen ist, darüber werden die sonderbarsten Thatsachen mitgetheilt. Den Beweis liefert zur Genüge das Verhalten der konservativen Blätter. Die „Nordd. Allg. Ztg." versagt sich heute in beiden Nummern die Leitartikel; — vermuthlich hat sie eine ganz gehörige Nase besehen, wegen ihrer Wahlagitations-Rathschläge für die Konservativen, namentlich wegen des wehmüthigen, von dem konservativen „Reichsboten" mit Recht einfältig genannten Vorschlags zur Sammlung eines „Bismarck-Pfennigs", der „als Kriegsschatz des konservativen Kampfes gegen Fortschritt und Umwälzung dienen" solle. Also am Geldmangel hat es gelegen? Die „Antifortschrittler", das konservative Zentralkomite unter den Pastoren Hapke, Stöcker, Distelkamp und Genossen, ist für Berlin mit dem Gelde auf das Verschwenderischeste umgegangen. Die Herren haben jedenfalls das Doppelte und Dreifache von demjenigen verausgabt, was Fortschritt und Sezession für das ganze Reich aus ihren Zentralfonds verausgabt haben. Und doch fielen in Berlin alle sechs durch; Helldorf, Rauchhaupt und wahrscheinlich Udo Stolberg desgleichen.

— Wie der „Reichsanzeiger" meldet, befindet sich der Kaiser in Folge einer Verdauungsstörung nicht ganz wohl und hat bei dem eingetretenen ungünstigen Wetter die Reise zur Jagd nach Springe aufgegeben. (S. u. Telegr.)

— Aus Varzin erfährt die in Stolp erscheinende „Zeitung für Hinterpommern", daß das Befinden des Fürsten Bismarck im Laufe des Sommers und Herbstes manches zu wünschen übrig gelassen und sich auch in neuerer Zeit nicht nach Wunsch gestaltet hat. Der Reichskanzler soll auch während seines diesjährigen Aufenthalts in Varzin von neuralgischen Schmerzen wiederholt heimgesucht worden sein, die auch in diesem Augenblicke keineswegs als gänzlich beseitigt angesehen werden können."

— Ueber die Zulassung des Weihbischofs Gleich als Bisthumsverweser in Breslau bringt der „Reichsanzeiger" folgende Bekanntmachung des Oberpräsidenten v. Seidewitz vom 10. d. M.:

In Gemäßheit der §§ 10 und 11 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer vom 20. Mai 1874 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Weihbischof Hermann Gleich in Breslau zum Kapitularvikar für die Dauer der Erledigung des fürstbischöflichen Stuhls von Breslau bestellt worden ist, daß seine Amtsthätigkeit am 11. November beginnt und daß an diesem Tage zugleich die Amtsthätigkeit des königlichen Kommissarius für die fürstbischöfliche Vermögensverwaltung in der Diözese Breslau, Geheimen Regierungsraths von Schuckmann, erlischt.

— Sehr bezeichnend ist es, in welch entschiedener Weise das offizielle Blatt der sächsischen Regierung, die „Leipziger Zeitung", den bekannten offiziösen Bismarck-Artikel abfertigt. Es wird dort u. A. gesagt:

„Der Hauptfehler des fraglichen Artikels scheint der zu sein, daß er den Reichskanzler und speziell den Leiter unserer inneren Reichspolitik in dem denkbar ungünstigsten Lichte erscheinen läßt. Man muß hiernach wirklich annehmen, daß derselbe nicht nur von der Größe der von ihm unternommenen Aufgabe, den dabei zu bewältigenden Schwierigkeiten kaum eine Ahnung gehabt habe, sondern daß er auch überhaupt der nöthigen Konsequenz und Ruhe auf diesem Gebiete entbehre. Sieht es nicht wirklich so aus, wenn man den Artikel liest, als habe Fürst Bismarck in der That sich eingebildet, die größten sozialen Probleme im Handumdrehen zu lösen, in einem einzigen Wahlgange zum Ziele zu kommen, trotzdem dasselbe noch keineswegs klar zu erkennen war und selbst, wenn das der Fall gewesen, sich doch kein unbefangener Beobachter darüber täuschen konnte, daß hier überhaupt nur auf dem mühsamen Wege der Belehrung und unermüdlichen Geduld bleibende Erfolge zu erzielen sind. Wir glauben, man hat dem Fürsten Bismarck mit dem Artikel einen schlechten Dienst geleistet. Hat der Reichskanzler im Unmuthe oder in einer Anwandlung körperlicher Schwäche wirklich ein Wort, daß auf seine Entlassung gedeutet werden könnte, fallen lassen, so war sicher alles Andere eher angezeigt, als dasselbe sofort an die große Glocke zu hängen. Der Mann, der noch vor Kurzem das tapfere Wort „hier bin ich, hier bleib ich" gesprochen, hätte es verdient, daß man von seiner Ausdauer und Opferfreudigkeit etwas größer dachte, als der Schreiber des offiziösen Artikels."

Der Artikel der „Leipziger Zeitung" ist deshalb bemerkenswerth, weil er das treffend bezeichnet, was schon längs bekannt war, daß nämlich die deutschen Bundesregierungen und namentlich die der größeren Staaten einen Ruhepunkt in der wirthschaftlichen und sozialpolitischen Gesetzgebung eintreten zu sehen wünschen und insbesondere von phantastischen Plänen nichts wissen wollen.

— Es liegt jetzt der Artikel der „Times" über die angebliche Kanzlerkrisis vor, aus welchem ein sehr einseitiger und unzulänglicher Auszug durch das Wolff'sche Telegraphenbureau verbreitet wurde. Das große englische Blatt räth dem Fürsten Bismarck gleichfalls sich dem durch die Wahlen bekundeten Willen des Landes anzubequemen; daß nun nach dem Befehlen des Zentrums oder des Vatikans regiert werden müsse, hat es aber auch seinerseits aus dem Wahlergebniß nicht herausgelesen, sondern daß das Land nur gewisse finanzielle und wirthschaftliche Projekte nicht will. Nur weil der Artikel durch den offiziösen Telegraphen unrichtig charakterisirt worden, erwähnen wir ihn: wir halten die „Times" nicht für eine Autorität in Angelegenheiten der deutschen Politik.

— Nachdem jüngst ein Gesetz über die Versorgung von Hinterbliebenen der Beamten der Reichs-Zivilverwaltung erlassen worden, wird bekanntlich jetzt beabsichtigt, auch den Hinterbliebenen der preußischen Beamte analoge Vergünstigungen zu Theil werden zu lassen. Nach offiziöser Meldung ist bereits ein diesbezüglicher Gesetzentwurf für die nächste Landtagssession ausgearbeitet worden. Was nun den Inhalt dieses Gesetzentwurfs betrifft, so dürfte derselbe entweder eine Verschmelzung der preußischen Wittwenkasse mit der nun zu gründenden Kasse in Aussicht nehmen, oder aber wie im Reichsgesetze über die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten vorgeschrieben, eine Bestimmung enthalten, wonach auch die der preußischen Wittwenkasse bereits beigetretenen Beamten Mitglieder der neuen Kasse werden können. In beiden Fällen wird also die preußische Wittwen-Verpflegungs-Anstalt an Bedeutung verlieren und im letzteren Falle wird wegen der bedeutenden Summen die in Folge Austritts vieler Mitglieder, der preußischen Wittwenkasse zufallen werden, eine Reform der für die Beamten sehr ungünstigen Statuten dieser Kasse eintreten müssen. Im Abgeordnetenhause ist wiederholt hervorgehoben worden, daß die mit vielen Mängeln behaftete preußische Wittwenkasse einer neuen Organisation unterworfen werden müsse. Die Staatsregierung wies aber alle Beweise für die Verbesserungsbedürftigkeit des Instituts mit der Bemerkung zurück, daß eine neue Organisation desselben, sofern der Staat dadurch zu Mehrleistungen genöthigt werden würde, auf eine neue Gehaltsverbesserung der Beamten hinauslaufe, wozu es zur Zeit an einer genügenden Veranlassung fehle.

— Im Etat des Reichsamts des Innern taucht auch der deutsche Volkswirthschaftsrath wieder auf, für welchen 85,000 Mark verlangt werden. Motivirt wird diese Forderung, unter Bezugnahme auf die königliche Verordnung vom November 1880 bezüglich der Errichtung eines preußischen Volkswirthschaftsraths, wie folgt:

Da die wirthschaftliche Gesetzgebung der Hauptsache nach dem Reiche zusteht, und der preußische Volkswirthschaftsrath die Interessen der übrigen Bundesstaaten weder genügend vertreten kann, noch dazu zu thun berufen ist, so wird beabsichtigt, durch kaiserliche Verordnung einen deutschen Volkswirthschaftsrath zu errichten. Derselbe soll lediglich die Aufgabe haben, für den Kaiser, Bundesrath und Reichstag einen technischen Beirath in wirthschaftlichen Fragen zu bilden; es soll ihm weder eine gesetzliche Mitwirkung beim Erlaß von Gesetzen oder Verordnungen zustehen, noch soll die Reichsregierung an die Beschlüsse desselben irgendwie gebunden sein. Die Mitglieder erhalten 15 Mark täglicher Diäten und freie Reise; der Volkswirthschaftsrath zählt 125 Mitglieder, darunter 75 aus Preußen; der permanente Ausschuß besteht aus 40 Mitgliedern.

— Dem Etat zufolge geschieht die Vertretung des deutschen Reichs im Auslande durch 27 Gesandt

Stadttheater.

Posen, 12. November.

Einen ganz entscheidend durchschlagenden Erfolg hat gestern bei seiner ersten Vorführung Bizet's Oper „Carmen" errungen. Bizet, ein Schwiegersohn von Halevy, starb noch ziemlich jung, 1875, drei Monate nach der ersten glänzenden Aufnahme der Oper, in der Opéra comique zu Paris, er erinnert hierin an Nicolai und Herrmann Götz, denen auch nur eine schmale Spanne Zeit zum Mitgenuß am eigenen Erfolge vergönnt war. Der Inhalt der Oper ist einer Novelle von Prosper Mérimée nachgedichtet, die in den Gebirgen Andalusiens spielt. Von den Bearbeitern wurde die Figur der Micaëla, hinzugefügt als das sanfte Gegenbild zur trotzigen, lüsternen, wilden Carmen. Der Inhalt der Oper ist kurz folgender: Don José, ein spanischer Sergeant, soll eine junge Zigeunerin, Carmen, wegen einer Rauferei mit einer Zigarrenarbeiterin, ins Gefängniß abführen, läßt sie aber dann, von ihrer durch Koketterie unterstützten, berückenden Schönheit verführt, entweichen und wird deshalb zur Strafe degradirt und statt jener eingesperrt. Nach überstandener Haft treibt ihn eine mächtig wuchernde Liebe wieder zu jener Zigeunerin, obschon er nahe daran war, sich dem Wunsche seiner Mutter gemäß mit Micaëla zu verbinden. In einer Schänke des Cilas Pastia findet dies Zusammentreffen statt. Hier hat vorher Carmen im Kreise lockerer Umgebung und dringlicher Freunde, darunter Zuniga, der Vorgesetzte José's und Escamillo der berühmte Stierfechter, viel Freude und stille Wünsche erregt, hat aber mit einem gewissen Prioritätsgefühle für José im Herzen, Alles von sich abgleiten lassen. Nachdem der Hauptschwarm zerstreut und Carmen mit Genossinnen und Schmugglern zurückgeblieben ist, tritt José auf, wird von Carmen bestürmt, fahnenflüchtig zu werden und sich ihr und ihren Genossen anzuschließen; die Wiederkunft Zunigas und die durch Eifersucht diktirte Unbotmäßigkeit gegen den Vorgesetzten, läßt endlich in José den Wunsch Carmens zur That werden und seine blinde Liebe treibt den Liebhaber in die Zunft der Schmugglerbande hinein. In ihrer Mitte finden wir ihn im dritten Akte. Aber tief unglücklich, denn Carmen ist seiner schon überdrüssig geworden und jener Toreador Escamillo, der plötzlich wieder auftaucht öffnet ihm die Augen über die Erbschaft, die er in Carmens Zuneigung angetreten, ein Zweikampf mit Messern wird durch das Dazwischentreten der Bande verhindert und schließlich tritt als Botin der sterbenden Mutter wieder jene Micaëla auf, die nach langem Seelenkampf José's dann auch mit ihm den Weg in die Heimath antritt. Der 4. Akt spielt vor einer Arena für Stierkämpfe; nach einigen Volksszenen, in denen Carmen und Escamillo der Stierfechter eine Rolle spielen, taucht José wieder auf, mit dem ganzen Ingrimm eines nutzlosen Lebens im Herzen. Alles Volk verschwindet durch die Pforte zum Zirkus und Carmen bleibt mit José allein zurück. Sie soll ihrem neuen Liebhaber und ihrer Schmugglerbande entsagen; aber nur Kälte und Hohn spricht aus Carmen, ja sie wirft ihm den Ring ihres Verlöbnisses vor die Füße; da mitten im Jubel, der von der Arena herüberschallt, ersticht José die Geliebte und sinkt dann selbst vor dem sich versammelnden Volke, vom Schlage getroffen, todt nieder. Ueber die Musik selbst werden wir demnächst Ausführlicheres bringen; sie charakterisirt sich weniger durch eine Fülle quellender melodischer Erfindung, als durch glückliche dramatische Zuspitzung der musikalischen Szenen, durch eine sorgfältige, glänzende Technik und durch blendende geistreiche Detailmalerei, vor allen Dingen durch eine exotische südliche Stimmung und nationales musikalisches Gepräge. Die Ausstattung war eine glänzende, wozu die vielerlei bunten wechselnden Szenerien den mannigfaltigsten Stoff liefern; nach dieser Richtung hin hat sich Direktor Scherenberg, der sich diesmal der Sache persönlich angenommen, große Verdienste erworben. Das ganze Personal des Schauspieles war mit thätig, diesen Intentionen die volle wirksame Beweiskraft zu sichern. Auch dekorativ war viel geschehen, um glänzende Gesammtbilder zu schaffen. Sehr phantastisch, wenn auch etwas fragwürdig, machte sich die Schänke des zweiten Aktes; sehr gut war die wilde Gebirgsgegend des dritten Aktes, namentlich mit ihrer malerischen Belebung durch die lagernden Schmuggler. Von den Darstellern sei zunächst Frl. Wally als Carmen genannt, deren persönliche Erscheinung manch günstigen Charakterzug in die Rolle hineintrug. Daß diese Carmen nicht den vollen von den Dichtern gewollten realistischen Zug in sich trug, darin hat sie auch die Vertreterinnen der Rolle an den meisten Hofbühnen und großen Stadtbühnen zu Genossinnen, denen dieser Grad von Selbstentäußerung auch nicht zu Gebote steht.

Auch gestern sang sich die Stimme allmählig in die freiere Aktion hinein, eine klarere Beherrschung der Textworte dürfte aber fortdauernd zu den Bestrebungen der Künstlerin zu gehören haben. Herr Erdmann als José hätte diesen Charakter stellenweise etwas weniger ans Heroische streifend charakterisiren können, dann wäre auch jenes schlummernde Vibrato nicht abermals zeitweilig auferweckt worden, dadurch soll der guten Gesammtleistung ihr Anrecht nicht verkümmert werden, weiß doch der Künstler jede Rolle interessant zu gestalten. Herr Sieglitz als Escamillo kam gleich Anfangs in die Lage, sein Lied mit Refrain wiederholen zu müssen und hielt auch weiterhin, was der Beginn versprochen. Frl. Matthes als Micaëla sang wieder so frisch, deutlich und innig, daß jede ihrer Arien und Sätze zu Beifall veranlaßte. Die übrigen Rollen treten weniger in den Vordergrund, wir nennen Herrn Grebe als Zuniga, die Herren Zimmermann und Lonek als die beiden Schmuggler und die Frauen Grebe und Wilhelmi als Zigeunermädchen Mercèdes und Frasquita. Die Chöre, die sehr reichlich eingeflochten und stellenweise recht schwierig sind, klangen anstandslos, lebhaft und voll. Das Orchester unter Herrn Musikdirektor Engels Leitung reihte sich früheren Erfolgen aufs würdigste an; wir möchten hier noch ganz besonders auf das Vorspiel und die drei Zwischenspiele aufmerksam machen, Orchesterstücke, die Bizet in seiner vollen Kraft zeigen und die leider gestern nicht die volle Würdigung fanden, da es bei uns von vielen Seiten zu den Gepflogenheiten zählt, erst mit dem beginnenden Aufziehen des Vorhanges das musikalische Interesse walten zu lassen.

Der Beifall des gefüllten Hauses sprach sich über Oper und Darstellung in einer so klaren Weise aus, daß an der Zukunft derselben kein Zweifel walten kann.

th.

schaften, welche einen Kostenaufwand von 2,343,600 M. erfordern, durch 12 Generalkonsulate, 37 Konsulate und 5 Vizekonsulate, für welche zusammen 276,000 M. verausgabt werden. Es bedeutet dies gegen früher eine Vermehrung um ein Konsulat und zwei Vizekonsulate. Die Absicht, die Einnahmen des Konsulatsdienstes dadurch zu erhöhen, daß nach dem Vorbilde der Vereinigten Staaten von den ausländischen Exporteuren, welche nach Deutschland Güter verfrachten, für die Anmeldung dieser Güter bei den deutschen Konsulaten eine Gebühr erhoben wird, kommt nicht zur Ausführung. Die Absicht scheint überdies noch gänzlich im Stadium der Vorberathung sich zu befinden, da man sich maßgebenderseits nicht verhehlt, daß die Vereinigten Staaten, wo die Verzollung der Waaren nach dem Werthe geschieht, keine brauchbare Analogie abgeben.

— Der „Niederschlesische Anzeiger“ in Glogau hatte seiner Zeit die Rede abgedruckt, welche Georg v. Bunsen in Hirschberg gehalten und in der er mit scharfen Worten den Ausspruch des Fürsten Bismarck kritisirte, daß es Zeiten gebe, in denen liberal, und andere, in denen diktatorisch regiert werden müsse. Wie bekannt, erblickte Herr von Bunsen in derartigen Grundsätzen eine Gefahr für die Monarchie, und scheute sich nicht, seine Gedanken darüber rücksichtslos auszusprechen. Durch den Ausdruck dieser Rede, derentwegen ja auch direkt gegen Herrn von Bunsen eine Klage wegen Beleidigung des Kanzlers anhängig gemacht worden ist, fühlte sich Fürst Bismarck beleidigt und stellte daher den Strafantrag gegen den „Niederschlesischen Anzeiger“. Der Prozeß hat gestern vor der Strafkammer zu Glogau stattgefunden. Der Vertheidiger des angeklagten Redakteurs beantragte Freisprechung und demgemäß erkannte auch der Gerichtshof nach kurzer Berathung. Dieser Preßprozeß ist insofern von besonderem Interesse, als er vorbedeutend sein dürfte für den Prozeß gegen Herrn von Bunsen selbst.

— Aus dem Großherzogthum Hessen, 10. November wird geschrieben: Seitens des liberalen Abgeordneten Metz ist in der zweiten Kammer ein Antrag auf Einführung des Einkammersystems in Hessen gestellt worden. In der dem Antrage beigegebenen ausführlichen Begründung heißt es:

„Wenn wir in Hessen den Antheil, welcher verfassungsmäßig dem Volke an der Gesetzgebung zusteht, auf die Wahlkammer übertragen und ihn nicht nochmals zwischen den erwählten Vertretern des Volkes und einigen Dutzend von Geburt Berechtigten oder vom Staatsoberhaupt Berufenen theilen, so beseitigen wir einen Anachronismus und kehren im Wesentlichen zu dem allein verfassungsmäßigen Zustand von 1849 zurück. Denn wenn das Gesetz vom 3. September 1849, den damaligen in Wissenschaft und Praxis vorherrschenden Anschauungen entsprechend, das Zweikammersystem festgehalten hat, so war doch die Erste Kammer als Wahlkammer gebildet. Die Verfassungswidrigkeit der einseitigen Aufhebung dieses Gesetzes durch die Regierung wird in unbefangenen Kreisen heute kaum mehr bezweifelt werden, und wenn die Zweite Kammer weder im Jahre 1862, noch im Jahre 1872 auf Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes bestand, so ist die Ursache hiervon lediglich in dem Widerstande der Regierung, in der Rücksicht auf die bereits hervorgehobene Ohnmacht der Zweiten Kammer und dem Mangel der seither gesammelten Erfahrungen zu suchen. Die Einführung des Einkammersystems erscheint demnach als Sühne einer Verfassungsverletzung, welche uns heute fast undenkbar erscheint und in der That unter der jetzigen Verfassung des deutschen Reiches unmöglich wäre.“

— Auf Anordnung des Finanzministers soll auf die vor erfüllter Dienstpflicht zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften, sogenannte Königs-Urlauber, und deren Familien fortan die Vorschrift nicht mehr angewandt werden, wonach die Mannschaften des Beurlaubtenstandes und deren Familien in den Monaten, während welcher sie im „aktiven Dienste“ sind, von der Klassensteuer befreit bleiben.

— Es hat sich hier ein deutscher Schulverein für Deutschland gebildet, der den Zweck hat, die Deutschen außerhalb des Reiches dem Deutschthum zu erhalten und sie nach Kräften in ihren Bestrebungen, Deutsche zu bleiben oder wieder zu werden, zu unterstützen. Allen Parteibestrebungen bleibt der Verein fern. Seinen Zweck sucht der Verein zu erreichen durch Unterstützung und nach Umständen Errichtung deutscher Schulen und Bibliotheken, Beschaffung deutscher Bücher, Verbreitung passender Schriften, Anstellung und Unterstützung von deutschen Lehrern und ähnliche Mittel. Der auf 50,900 Mitglieder angewachsene ähnliche Verein, welcher in Oesterreich besteht, wo augenblicklich die Deutschen von fremden Völkerschaften überall bedrängt sind, wagt seine Thätigkeit nicht auf Ungarn und Siebenbürgen auszudehnen, wo magyarischer Uebermuth das Deutschthum trotz des Wortlautes der Gesetze rücksichtslos zu Boden tritt. Der deutsche Verein, der nicht blos in Berlin, sondern auch in verschiedenen andern Orten Anklang und Mitglieder gefunden hat, will sich besonders auch des Deutschthums in Siebenbürgen annehmen.

○ **Karlsruhe**, 10. November. Mit den am 8. November stattgehabten zwei letzten der bei uns nöthig gewordenen 6 Stichwahlen, derjenigen im 4. und im 11. Wahlkreise, hat die Reichstagswahlbewegung ihren Abschluß gefunden. Das Resultat derselben ist, daß der Besitzstand der Parteien im Wesentlichen ganz derselbe geblieben ist, wie in der vorigen Session. Baden entsendet in den Reichstag 8 Nationalliberale und Sezessionisten, 4 Ultramontane, 1 Demokraten, 1 Konservativen. Die Wahl vom 10. Januar 1877 hatte das Mandat verliehen an 11 Nationalliberale, 2 Ultramontane, 1 Konservativen. Die nach der Reichstagsauflösung von 1878 stattgehabte Wahl hat, die Intension des Reichskanzlers respektirend, die Liberalen soweit an die Wand gedrückt, daß ihre Zahl von 11 auf 8 gemindert wurde zu Gunsten der von 2 auf 4 verstärkten Ultramontanen (!) und zu Gunsten der Demokraten, welche zum ersten Mal einen Sitz in Baden erlangten. Von dem, was die „Grenzboten“ mit gegen Baden und Hessen drohend aufgehobenem Finger über die angeblich zu Gunsten der Liberalen geübte Wahlbeeinflussung unserer Regierung zu melden wußten, ist in Baden nichts bekannt. Man geht bei uns über den „Grenzboten“-Aufsatz mit bedauerndem Lächeln zur Tagesordnung über, zugleich einigermaßen verwundert darüber, daß des Reichskanzlers getreuester Preßtrabant des Wortes: „wer im Glashause sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen“, so wenig eingedenk gewesen ist. Richtig ist vor Allem Das, daß der Ausfall der Landtagswahlen den Liberalen einen heilsamen Schrecken in die Glieder gejagt, sie aus vielfach verbreitet gewesener Apathie aufgerüttelt, zu eifrigster Thätigkeit angespornt hat. Des Weiteren ist richtig, daß die Segnungen der neuen Zoll- und Wirthschaftspolitik von unseren Bauern und Handwerkern und Industriellen ganz und gar nicht verspürt werden, trotz aller gegentheiligen Versicherungen der konservativen Freiherren und ihrer Satelliten, der orthodoxen evangelischen Geistlichen. Und endlich ist richtig, daß die Bevölkerung an das kulturkämpferische Hetzgeschrei der Kapläne seit Jahren allzusehr gewöhnt ist, um demselben noch die willige Beachtung zu schenken, die sie ihm früher gewidmet hatte. Zivilehe und Simultanschule haben Kirche und Religion nicht ertödtet. Und daß gerade die Geistlichkeit und der hohe Adel sich als Protektoren des Volkes, vor Allem des Bauern hervorthun, hat die Bevölkerung in steigendem Grade mißtrauisch gemacht. Man hat sich's wieder zugeflüstert, das alte Wort: „Wo der Junker ist mit dem Pfaffen im Bund, da müssen die Bauern gehen zu Grund.“ Also acht Nationalliberale und Sezessionisten, darunter der von einer widrigen konservativ-nationalliberalen Koalition bis aufs Messer bekämpft gewesene, endlich aus der Stichwahl mit seinem ultramontanen Gegner mit großer Majorität siegreich hervorgegangene Pflüger, bisher der einzige badische „Sezessionist.“ Ein Konservativer, Frhr. v. Göler, während Frhr. v. Marschall, der strebsame, gewandte bisherige konservative Führer und Günstling des Reichskanzlers, im Wahlkreis der Residenz unterlegen ist. Vier Ultramontane, und ein „reichsfreundlicher“ Demokrat, Kopfer in Mannheim. Wir sind für's Erste zufrieden.

Frankreich.

Paris, 11. November. [Bismarck's Rücktritt. Die Tunis-Debatte. Das „Siècle“ über die Integrität der Ministerkandidaten.] Der Artikel der berliner „Post“ über die drohende Demission des Fürsten Bismarck hat hier großes Aufsehen gemacht, wird aber fast nirgends ernst genommen. Der „Temps“ hält den Artikel für ein letztes gewaltsames Wahlmanöver, das bestimmt ist, vielleicht noch auf den Rest der Stichwahlen zu Gunsten der Regierung zu wirken. Diese Annahme wird hier ziemlich allgemein getheilt. — Gambetta hat die Tunis-Debatte vorübergehen lassen, ohne eigentlich in die Diskussion einzugreifen und bei dieser Gelegenheit sein Programm zu entwickeln. Sein Auftreten am Schluß der Debatte war nur ein formelles, um die bekannte Verlegenheits-Resolution zu Stande zu bringen. Trotz dieser ist der lange Redekampf ohne Abschluß geblieben, das Ministerium ist nicht verurtheilt und nicht freigesprochen. Wir sind also so klug als wie zuvor; denn es ist auch schwerlich zu erwarten, daß die gehaltenen Reden Vorurtheile berichtigen und die Nation über Grund oder Ungrund der erhobenen Beschuldigungen belehren werden. Für eine solche Wirkung bleibt keine Zeit. In einigen Tagen beschäftigen wir uns mit anderen Dingen und vergessen die Debatte über Tunis. — Großes Aufsehen erregt in parlamentarischen Kreisen eine etwas sybillinisch gehaltene Note, in welcher der „Siècle“, das Organ des Herrn Brisson, welches sonst Gambetta durchaus ergeben ist, die Besorgniß ausspricht, der künftige Premier könnte in sein Ministerium Persönlichkeiten aufnehmen, deren Integrität nicht über jeden Verdacht erhaben wäre.

„Herr Gambetta — sagt der „Siècle“ — muß Männer von unbestrittener Ehrenhaftigkeit wählen, deren Privatleben den feindlichen Parteien keinen Vorwand zu Spott oder Geringschätzung geben kann. Die hohen Staatsämter stellen Anforderungen, die für die bloße parlamentarische Laufbahn nicht vorhanden sind. Ein Abgeordneter bringt nur eine politische Vergangenheit in die Kammer. Der Minister und der Diplomat hingegen repräsentirt die Regierung nicht nur vor Frankreich, sondern auch vor dem Auslande. Er muß von Jedermann geachtet sein; sein Haus ist von Glas und die Parteien oder das Ausland dürfen nicht den geringsten Vorwand haben, sich von diesem Hause als von einem solchen, dessen Glück einen verdächtigen Ursprung hat und dessen Einwohner nicht ehrenwerth sind, fernzuhalten. In welcher Lage würden er und seine Kollegen sich befinden, wenn die Staatsmänner und Diplomaten nicht in sein Haus eintreten wollen, weil sein Name in Verbindung mit Finanzskandalen genannt worden ist oder weil seine Frau eine Vergangenheit hat, welche es anständigen Frauen unmöglich macht, mit ihr zu verkehren?“

Man fragt sich allgemein, auf wen das Organ des Kammerpräsidenten anspielt. Man höre zwar bisweilen sagen, fährt das „Siècle“ in seiner Moralpredigt fort, die Zeit der Zimperlichkeiten sei vorüber und Talent und Erfolg löschten alle Fehler aus. Das sei aber durchaus nicht zu rechtfertigen und es könne nimmermehr zugegeben werden, daß das Reich der Demokratie auch das Reich der „Tripotagen“ und der „Abenteuererinnen“ sein dürfe. Herr Henri Brisson nimmt wenigstens kein Blatt vor den Mund.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. November. Der Kaiser befindet sich nach gut verbrachter Nacht wieder vollkommen wohl, nahm heute Vormittag eine Reihe von Vorträgen entgegen und arbeitete Mittags mit dem Chef des Militärkabinets. (Wiederholt.)

Springe bei Hannover, 12. November. Der Kronprinz gab in Folge der Nachrichten über den Großherzog von Baden die Jagd auf und reiste sofort nach Baden-Baden ab.

Sarah Bernhardt.

(Schluß.)

Und sie fühlte sich wohl dabei; sie konnte keine andere Luft mehr athmen, als die, wo man von ihr sprach und immer wieder sprach. Man blicke nur in einen Jahrgang des „Figaro“ oder „Gaulois“ aus der zweiten Hälfte der 70er Jahre: keine Nummer giebt's, in der nicht Etwas über „notre grande Sarah“ berichtet wird und sei es auch das Unwichtigste. Was sie am Tage vorher gethan, geäußert, ja geschrieben — das konnte sie am folgenden Morgen in ihrem Journal lesen, oder vielmehr, sie ließ es sich erzählen von den vielen Verehrern und Besuchern, die den ganzen Tag über in ihrem Hotel und Atelier aus- und eingingen. So bildete sich allmählich in ihr die Sucht nach Reklame, der Heißhunger nach dem Qu'en dira-t-on? zu einer wahren Krankheit aus. Man nannte sie eine zweite George Sand und eine der originellsten Frauen unseres Jahrhunderts. Das war ihr nicht genug: Die originellste wollte sie sein. Ihre vielseitige Begabung kam ihr zu Hilfe: sie nahm den Meißel zur Hand und bald hatte sie eine gute Büste Emile de Girardin's ausgestellt: sie begann zu malen und der „Salon“ prämiirte eines ihrer Bilder; mit dem Maler Georges Clairin machte sie mehrere Ballonfahrten und bald lag in jedem Salon ein lesbares Buch, ihre Reiseeindrücke aus der Region der Wolken; in ihrem Schreibtische liegt eine Tragödie verborgen (?) und nächstens soll die Welt mit einem Roman von ihr überrascht — nicht doch — beglückt werden. Keine Dame der großen Aristokratie und kein Stern der Halbwelt fürt sicherer den Zügel auf dem Phaëton und sitzt graziöser im Sattel, als Sarah und im Pistolenschießen ist sie eine Meisterin . . .

Zur Vervollständigung dieser flüchtigen Charakteristik theile ich hier einen Passus mit aus einer kleinen Studie über die exzentrische Künstlerin von einem der geistreichsten und ernstesten Mitarbeiter des „Figaro“, dem unter dem Pseudonym „Ignotus“ bekannten Baron Felix Patel:

„Wenn sie am Abend vorher nicht gespielt hat, steht sie des Morgens um fünf Uhr auf, d. h. im Sommer. Bisweilen macht sie dann einen Spazierritt; gewöhnlich aber malt, meißelt oder schreibt sie. Sie trägt Beinkleid, Weste und Jacke aus weißem Wollenstoff. Beim Coiffiren hat sie nicht viel Zeit verbraucht: ein paar Mal mit den Fingern durch die goldblonden Haare gestrichen und c'est fait.

Bald treffen die Besucher ein — eine andere Art Parterre. Ihr Leben ist ein Theaterstück, fast ohne Entreakte. Ich will von ihrem Hotel nicht sprechen. Paris kennt den Luxus großartigen oder exzentrischen Lebens. Erwähnt werden mag nur, daß ihr Schlafzimmer mit schwarzem Atlas kapitonnirt ist; ein offener, mit schwarzem Sammt überzogener Sarg steht darin; in ihm schlief sie eine Zeit lang. Diese absichtlichen Bizarrerien werden den nicht in Staunen versetzen, der die wunderlichen Frauen unserer Tage kennt. Es ist nicht einmal das mehr originell!

Aber sehen Sie da, im Schlafzimmer, vor der Statue einer Psyche — da steht ein veritables, vornüber gebeugtes Skelett. Den Tag über scheint es sich selbst zu betrachten und dann — Nachts — bei dem zauberhaften Dämmerschein der Ampel — da macht es sich so eigenthümlich!

Ihrer Talente als Bildhauerin, Malerin, Schriftstellerin — brauche ich kaum zu gedenken. Das sind Spiegelungen und Rückstrahlungen ihrer lichtvollen, auserwählten Natur. Ich erblicke darin ein mysteriöses Schaffensbedürfniß, das sich einstellt nach der scheinbar unfruchtbaren Arbeit im Theater, das stürmische Schwanken eines unruhigen Geistes, der hin- und hergeworfen wird von dem quälenden Wunsch, mehr zu hinterlassen, als das ephemere Werk auf den Bühnenbrettern!

Aber es ist vor allem auch das Bedürfniß, die Neugier zu befriedigen — und die Neugier ist hier gleichbedeutend mit Liebe — die Neugier des Publikums, das ihr immer und überall das Parterre bedeutet, des Publikums, das ihr einziger Liebhaber ist, an dem sie hängt, wie eine Sklavin an ihren Herrn. In der That: immer nur Schauspielerin. Wenn sie das Theater verläßt, so ist sie deshalb doch noch nicht von der Rampe zurückgetreten! . . .“

Nach ihrer Rückkehr in das „Haus Mollières“ galt sie bald für die erste Schauspielerin von Paris, somit — für die Franzosen wenigstens — auch der Welt. Auf dem Gebiet des klassischen Repertoires leistete sie das Vorzüglichste nach einstimmigem Urtheil, in den Tragödien Racine's, wie einst Corneille die unbestrittene Domäne der Rachel war. Aber auch das moderne Repertoir war ihr nicht verschlossen, angefangen bei Beaumarchais' „Figaro's Hochzeit“ und Scribe's „Adrienne Lecouvreur“ bis auf Dumas' Cameliendame“ und der Herren Meilhac und Halévy „Froufrou“; ein besonderes Glück hatte sie mit der Kreirung der „Etangère“ und ihre beste Rolle soll Donna Sul in „Hernani“ sein. Man erinnert sich noch der 50jährigen Jubelaufführung dieses Trauerspiels des greisen Romantikers zu Beginn vorigen Jahres: es war ein Ereigniß, von dem in der gesammten Presse die Rede war und der Ruhm Sarah Bernhardt's hatte mit dem 5. Januar 1880 seinen Höhepunk erreicht. . . . Vier Monate später wandte sie der Comédie française, dem sie vergötternden Publikum und Paris plötzlich den Rücken. Heute steht es fest, daß ihr die Fesseln des Theaterverbandes zu drückend, ihr Gewinn zu klein erschien. Die Affaire, die monatelang in Paris als eine Haupt- und Staatsaktion besprochen wurde, und als deren Grund anfänglich verletzte Eitelkeit der krankhaft empfindlichen Künstlerin betrachtet wurde — was gewiß auch mit im Spiel war — stellte sich als ein Geschäft heraus. Bereits im Sommer 1879 waren, während des Gastspiels der Truppe der „Comédie“ in London Mißhelligkeiten zwischen der sich hervorthun wollenden kapriciösen Schauspielerin und ihrem Direktor und den Kollegen entstanden; damals keimte der Entschluß in ihr, den sie im Frühjahr darauf ausführte . . . Doch der Leser kennt diese Geschichte . . . Er weiß auch, daß die Pariser sich schließlich über den zuerst unersetzlich scheinenden Verlust trösteten — ach, für Sarah viel zu bald! — und daß hauptsächlich die nationale Eitelkeit mit im Spiele war zuerst bei der Aufmerksamkeit, mit welcher man ihren abenteuerreichen, von pikanten Episoden strotzenden Triumphzug durch das Land der Gold streuenden Yankees verfolgte; später bei dem enthusiasti-

Stichwahlen.

In Löbau Graf Dohna (konserv.) gewählt. Würzburg Köhl (Volkspartei) gewählt. Hof: Die Wahl Papelliers ist gesichert. Altona: Die Wahl Karstens (Fortschritt) ist gesichert. Brieg: die Wahl von Hönika (Sezessionist) ist gesichert. Oels: Forckenbeck hat bis jetzt 1000 Stimmen mehr als Kardorff. Braunschweig: Schrader (Sezessionist) hat bisher 10,292 Stimmen, Schöttler 6673 Stimmen, Schrader's Wahl ist gesichert. (Wiederholt.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 12. November.

— [Ein polnischer Ball in Thorn.] Ueber den am 6. d. Mts. den polnischen Wählern im Artushof in Thorn gegebenen Ball schreibt die „Gazeta Torunska“ Folgendes:

„Im Artushof-Saale zu Thorn fand am 6. d. M. ein Vergnügen mit Tanz statt, welches für die Wähler vom 27. Oktober cr. von dem polnischen Wahlkomite veranstaltet worden war. Es hatten sich gegen 1000 Personen eingefunden. Lange schon war in den Artushof-Sälen keine so zahlreiche Gesellschaft versammelt gewesen. Das Vergnügen begann, als unser Abgeordnete Michael v. Sczaniecki erschienen war, welchen das Mitglied des Wahlkomites, Herr Rogalinski, mit einer herzlichen Ansprache als den Mann begrüßte, der im Parlamente unsere Rechte auf das Weichselland, welches uns von Gottes und Rechtswegen gehört, vertheidigt hat und vertheidigen wird. Auf Aufforderung des Redners rief die Versammlung zu Ehren des Herrn Abgeordneten: „Er lebe hoch!“ Herr v. Sczaniecki dankte den Wählern für das ihm bezeigte Vertrauen und brachte den thorner Wählern ein dreimaliges Hoch aus. Hierauf spielte die Musik eine Polonaise, zu der gegen 100 Paare antraten, und die der geehrte Herr Abgeordnete führte. — In den Nebenzimmern beglückwünschte Einer den Andern ob des Sieges, und Jeder war stolz, daß er zu einer so großen polnischen Schaar gehöre. Die Sackträger, Schiffer, Handwerker, Händler, — alle waren von einem höhern Patriotismus durchdrungen, auf allen Gesichtern malte sich der Ausdruck der Begeisterung, die ganze Versammlung belebte der Geist der Vaterlandsliebe. Herr v. Sczaniecki bewegte sich unter den Wählern als ein Gleicher unter den Gleichen. Jeder hielt es für eine Ehre, mit ihm einige Worte zu sprechen, und der geehrte Abgeordnete sprach mit Jedem gern und war augenscheinlich beglückt, daß er unter den Glaubensgenossen so populär ist. Um 9 Uhr ging von Herrn Ignatz Danielewski, welcher am Sonntage zum Zwecke der Wahlagitation den Kreis Schwetz bereiste, das nachfolgende Telegramm aus Neuenburg ein, welches Herr Rogalinski mitten im Saal vorlas: „Wir lassen uns nicht in der Grütze verspeisen, denn wir haben einen unbeugsamen Nacken. Daher Jedem was ihm gebührt. Wir haben die Oberhand!“ Man brachte zu Ehren des Herrn Danielewski und der Theilnehmer an der Volksversammlung in Neuenburg ein Hoch aus. Mit einem Wort, das Vergnügen im Artushofe war ein wahres Volksvergnügen und zwar ein rein polnisches; wir zeigten, daß auch unsere unteren Stände in gesellschaftlicher Beziehung schon sehr polirt und auch schon reif sind. Wenn in einer ähnlichen Versamlung gleicher Maßen deutsche Arbeiter zusammen wären, würde es sicherlich nicht ohne Beulen und Stöße abgehen; bei uns ging Alles, wenn auch etwas laut, so doch anständig und mit Takt zu. Manchen Personen, welche glaubten, daß die Theilnahme an dem Balle ihnen schaden könnte, (es bezieht sich dies namentlich auf manche unserer Damen) können wir sagen, daß ihnen die Krone vom Kopfe nicht gefallen wäre, wenn sie sich an dem Vergnügen aller Thorner Wähler betheiligt hätten. Man vergnügte sich bis 12 Uhr Nachts und Jeder ging befriedigt nach Hause. Wir hegen die Hoffnung, daß der gestrige Ball segensreiche Früchte tragen und unser Volk zu immer größerer Theilnahme für die nationale Aufklärung ermuntern wird. Den Herren Komitemitgliedern, auf deren Schultern die Veranstaltung des Balles ruhte, namentlich den Herren Rogalinski, Mielcarzewicz, Czarnecki und Maciejewski, drücken wir hiermit wahrhafte Anerkennung Namens der Wähler aus.“

Dem „Goniec Wielkopolski“ wird, wie die „Torner Ostdeutsche Zeitung“ bemerkt, ebenfalls über diesen Ball geschrieben. Es wird dort mitgetheilt, daß das polnische Volk schon ganz die polnische Frage begriffen habe, und daß jetzt Aussicht vorhanden sei, daß die deutschen diesen Wahlbezirk in Zukunft niemals mehr erobern wollen werden.*) Herr Rogalinski sagte, daß das Kulmer Land polnisch sei und deßhalb nur von einem Polen vertreten werden könne. „Ueberall gedachte man des Herrn Danielewski, der mit seiner packenden Rede zu solchem Grade den Geist gehoben und den heiligen Funken der Vaterlandsliebe angeblasen hat. Die Anwesenheit des Herrn Siegismund Węsierski auf Piontkowo, Kr. Schroda, war uns um so angenehmer als er von den Gutsbesitzern uns nur allein beehrte. Er gab unserem Adel ein gutes Vorbild, wie derselbe in solchen Versammlungen sich verhalten soll. Er bewegte sich unter uns wie ein Gleicher, tanzte mehrmals und erzählte, wie er zu Hause Alle zur Abstimmung fuhr 2c.“ Mehr konnte über dieses polnische Fest nicht wohl geschrieben werden.

— [Die hiesigen polnischen Blätter] enthalten in Folge des Aufrufes in unserem gestrigen Morgenblatte „An die liberalen deutschen Wähler des Wahlkreises Fraustadt“ wüthende Ausfälle gegen die „Posener Zeitung“. Der kleine „Goniec“ hält uns sogar vor, daß wir ja selbst, nach der Meinung des hiesigen konservativen Organes, zu den Reichsfeinden gezählt werden.

n. **Zum Brande des Justizgebäudes.** Von unterrichteter Seite geht uns über den durch den Brand des Landgerichtsgebäudes angerichteten Schaden an Aktenmaterial nachstehende Notiz zu. Auf dem eigentlichen Hausboden lagerten die Bagatellprozeß-, Uebertretungs- und Forststrafsachen, welche bei dem Kreisgericht Posen bis zum 1. Oktober 1879 anhängig gemacht worden waren. Diese sind fast vollständig für verloren zu erachten, denn soweit sie nicht durch Feuer, Wasser und den jetzt darin zausenden Wind zerstört sind, wird ein Auseinandersuchen der regellos umherliegenden Fetzen kaum möglich sein, weil die Aktenschwänze, die Rücken und Ecken fast überall vernichtet sind und das Ganze nur noch einen wirren Haufen loser Blätter darstellt. Auf dem Boden über dem Strafkammersaal lagerten die sämmtlichen großen Prozeßakten des ehemaligen Kreisgerichts. Von diesen sind wirklich durch Feuer vernichtet nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Wechselprozeßakten, welche allerdings bis zum Jahre 1879 reichen, außerdem namentlich eine Quantität Ehescheidungsakten aus dem Anfang der siebenziger Jahre. Dagegen sind tausende von Aktenstücken beim Durchbruch der Decke des Strafkammersaales in diesen hinabgestürzt und dort durch Wasser und Schutt übel zugerichtet worden, indessen wird von diesen bei sorgfältiger Richtung der weitaus größte Theil zu erhalten sein. Die sämmtlichen übrigen Akten sind nur dadurch beschädigt, daß die Aktenschwänze zum größten Theil verkohlt und die Ecken etwas angesengt sind; die sämmtlichen kurrenten Akten des Landgerichts und die reponirten und kurrenten Akten der Staatsanwaltschaft ebenso auch alle Kriminalasservate sind während des Brandes in Sicherheit gebracht worden. Die Bureaus der Staatsanwaltschaft und der Strafkammern sind auf das alte Oberlandesgericht verlegt und werden dort vorläufig verbleiben. Die Zivilkammern halten ihre Sitzungen in einem Direktorialzimmer ab, die Bureaus derselben sind im Parterregeschoß untergebracht. Mit dem Aufbringen des Nothdaches ist sofort begonnen worden. Die Balkenlage des obersten Stockwerks hofft man erhalten zu können, dagegen wird diejenige des Strafkammersaales zum größten Theil erneuert werden müssen. Die Kosten des Reparaturbaues werden auf ca. 50,000 M. veranschlagt.

r. **Der landwirthschaftliche Zentralverein für den Netzedistrikt** hält am 26. d. in Bromberg seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben stehen: Antrag des Kreisvereins Czarnikau auf Abänderung des Reglements für Prämiirung von Rindvieh; Antrag des Kreisvereins Bromberg auf Gründung eines Dampfkessel-Revisionsvereins für den Regierungsbezirk Bromberg; Antrag des Kreisvereins Inowrazlaw auf Verlegung des Herbst-Saatmarktes von Bromberg nach Posen; Antrag des Kreisvereins Gnesen, betr. die Unterdrückung des Felddiebstahls; Antrag des Kreisvereins Wirsitz, betr. die Differentialtarife auf den Eisenbahnen; Antrag desselben Vereins, betr. die Herbeiführung der Preisnotirungen auf dem berliner Viehmarkt nach lebendem Gewicht; Bericht über die Fisch-Brutanstalt bei Bromberg; über die Hebung der landwirthschaftlichen Kultur unserer Moorländereien; über Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht; über Versicherung gegen die Verluste durch Schafpocken.

r. **Zum Besten der hiesigen Diakonissen-Krankenanstalt** findet, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, am Todtenfeste (Sonntag, den 20. November) in den evangelischen Kirchen unserer Provinz eine Kirchen-Kollekte statt.

r. **Personalien.** Im Bezirk des Oberlandesgerichts Posen ist der Amtsrichter Zborowski in Mogilno an das Amtsgericht in Inowrazlaw versetzt worden.

— **Personalien.** Der erkrankte Polizeidistriktskommissarius Stark in Obornik wird durch den Anwärter Lieutenant Schäffer vertreten.

— **Stadttheater.** Morgen, Sonntag, geht, wie bereits mitgetheilt, neu einstudirt: Krieg im Frieden in Szene. Am Montag singt Frl. Schildert die Carmen, Herr Gruning, der neu engagirte lyrische Tenor den Remendado.

⊕ **Da zu Schulabgaben** auch an verschiedenen Orten unserer Provinz die Lehrer herangezogen worden sind, so dürfte ein unterm 26. September d. J. vom Reichsgericht gefälltes Urtheil von Bedeutung sein. Dasselbe lautet: „Die von einer preußischen Schulgemeinde angestellten Lehrer werden Mitglieder der Gemeinde und haben gleich den anderen Hausvätern der Gemeinde zu den Schulsteuern einen Beitrag zu leisten, falls nicht im Anstellungsvertrage eine Befreiung von der Steuer ausgesprochen ist oder sonstige besondere Gründe (Verjährung, Privileg) für die Steuerbefreiung sprechen.“

r. **Vakante Lehrerstellen.** Von evangelischen Lehrerstellen im Regierungsbezirk Posen ist die zehnte Stelle an der evangelischen Schule zu Schwerin a. W., von katholischen Lehrerstellen die neunte Stelle an der Schule zu Jerzyce (mit einem Einkommen von 825 M. baar, freier Wohnung event. einer Miethsentschädigung von 200 Mark und einer Feuerungsentschädigung von 90 Mark) vakant; außerdem sind noch 10 andere katholische Lehrerstellen vakant, darunter die neugegründete 7. und 8. Stelle an der katholischen Schule zu Pleschen, sowie die neugegründete 7. Stelle an der katholischen Schule zu Ostrowo.

r. **Der kaufmännische Verein** war zum 10. d. M. von dem Kurator des Vereins zu einer außerordentlichen Generalversammlung berufen worden. Da jedoch nicht die beschlußfähige Anzahl der Mitglieder anwesend war, so konnte die Generalversammlung nicht stattfinden, wird vielmehr 14 Tage später anberaumt werden.

r. **In der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt** zu Berlin haben während des Winters 1880/81 folgende Lehrer aus der Provinz Posen das Zeugniß der Befähigung zur Leitung der Turnübungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten erlangt: Elementarlehrer Maronski zu Krone a. B., Stordeur, Kandidat des höheren Schulamtes zu Bromberg.

r. **Zur Erinnerung.** Montag, den 14. November, ist es 25 Jahre her, daß in der Stadt Posen de ersten Gasflammen angezündet wurden. Von den Beamten der städtischen Gasanstalt, welche schon damals, im Jahre 1856, an derselben thätig waren, leben noch zwei: der Direktor Wilscheck und der Inspektor Baumert. Vor dem Jahre 1856 brannten auf den Straßen der Stadt Oellampen, in den öffentlichen Lokalen und Läden meistens Kamphinlampen; denn Petroleum existirte damals noch nicht. Es sah also zu jener Zeit in der guten Stadt Posen noch recht „duster“ aus, und ein Gang nach der ultima Thule Posens, der Schrodka, gehörte damals in später Winter-Abendstunde, wo die Oellampen immer dusterer brannten und schließlich eine „fimmerische“ Finsterniß herrschte, zu denjenigen Wagnissen, die einen gewissen Muth voraussetzten!

— **Rinderpest in Warschau.** Nach einer uns heute aus Warschau zugegangenen Nachricht ist daselbst auf der Goldenen Straße die Rinderpest unter dem Rindvieh ausgebrochen. Es sind dieser Seuche 10 Stück Rindvieh erlegen.

, **Xions,** 10. November. [Apothekenverkauf] Die hiesige der Apothekerwittwe Walther gehörige Apotheke, welche von dem Apotheker Richard Walther administrirt wird, ist durch Kauf in den Besitz des Apothekers A. R. Wiegmann, vormaliger Besitzer der Apotheke in Zduny übergegangen.

× **Gnesen,** 11. November. [Vereidigung. Drohbrief. Wohlthätigkeit.] Nachdem am 9. d. M. die für unser Regiment bestimmten Rekruten in der Garnison eingetroffen, eingekleidet und ins Regiment eingestellt worden sind, hat heute die feierliche Vereidigung derselben in der evangelischen Kirche stattgefunden. — Der Drohbrief, dessen im lokalen Theil der Nummer 790 d. Z. Erwähnung gethan wurde, ist an Herrn Sz. in Z. in der Nähe von Gnesen gerichtet gewesen und in Posen zur Post gegeben worden. — Ein hiesiger Bürger, der das Glück hatte, in einer Lotterie eine sehr ansehnliche Summe zu gewinnen, hat, nachdem er das Geld erhoben, sowohl der städtischen Armenkasse wie auch einigen Korporationen Geldgeschenke in Höhe von 50 bis 150 Mk. zur Unterstützung der Armen, resp. zu einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder gespendet.

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Wir empfehlen die triumphirenden Berichte der polnischen Blätter denjenigen Thorner Deutschen zur Lektüre, welche durch ihre Stimmenenthaltung den polnischen Sieg verschuldet haben. Sollte sie angesichts dieses Uebermuthes der Polen nicht etwas Schamgefühl anwandeln? Insbesondere aber empfehlen wir die Lektüre auch den liberalen deutschen Wählern in **Fraustadt, Lissa** 2c. Sie haben es noch in der Hand, den sarmatischen Hochmuth wieder einigermaßen zu ducken. Sie werden die Schande nicht auf sich laden, diese Gelegenheit unbenutzt gelassen zu haben. (Die Red.)

---

schen Empfange, den man ihr bei ihrer Rückkehr, gleich einer Königin, in Havre bereitete ... Das Gefühl für sie war doch bedeutend erkaltet und machte sie den Sommer über auch mancherlei Anstrengungen, nicht „aus dem Gerede zu kommen“ — sie mußte sich doch überzeugen, daß es richtig war, was sie ein Mal unter eines ihrer unzähligen Porträts geschrieben: „tout passe, tout casse, tout lass! ...“ Sie wäre nicht abgeneigt gewesen, wieder in die „Cemédie française“ einzutreten — aber man bat sie nicht darum.

So entschloß sie sich dann, mit einer eigener Truppe, der amerikanischen, eine europäische Gastspieltour durch Oesterreich, Ungarn, Rußland, Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland anzutreten — das Land der „prussiens“ haßt sie bekanntlich in den Tod und hat sich verschworen, je ihren Fuß in dasselbe zu setzen — und so werden denn auch wir Petersburger endlich diese vielgenannte, vielgerühmte Künstlerin, die, wie es heißt, an Begabung, jedenfalls aber an Exzentrizität ihres Gleichen sucht, auf unserer Bühne zu sehen bekommen.

Dann werden wir sie als solche, als Künstlerin, kennen lernen und zwar auf allen Gebieten wohl, denn in der Regel veranstaltet Mme. Bernhardt gleichzeitig mit dem Gastspiel auch Ausstellungen ihrer Kunstwerke ... Sie als Frau flüchtig zu charakterisiren, beabsichtigte diese kleine Skizze, die wir aus diesem Grunde nicht besser schließen zu können glauben, als mit den für Sarah Bernhardt so bezeichnenden Worten, die sie in ein von der Truppe der „Comédie“ in London dem Prinzen von Wales überreichtes Album eintrug: „L'être intelligent fait de l'égoïsme une vertu; l'imbécile en fait un vice“ ...

In Wien, wo die Künstlerin in letzter Zeit gastirte, hat sie einen beispiellos sensationellen Erfolg gehabt.

Die Sternschnuppen des 12. bis 14. November.

Alljährlich tauchen in den Nächten vom 12. bis 14. November Sternschnuppen in größerer Anzahl als gewöhnlich auf und die meisten von ihnen nehmen ihren Lauf aus dem Sternbilde des großen Löwen. Da dieses letztere dann jedoch auch um 10 Uhr Abends noch tief am nordöstlichen Himmel steht, so zeigen sich die meisten Sternschnuppen erst in vorgerückter Nachtstunde. Die Erscheinung ist in verschiedenen Jahren sehr ungleich, bald schwach, bald äußerst glänzend. Ihre früheste Erwähnung reicht hinauf bis ins Jahr 902, wo in der Todesnacht Ibrahim den Ahmeds zahlreiche feurige Lanzen am Himmel gesehen wurden. Auch die Nachricht der braunschweigischen Chronik aus dem Jahre 979, daß „grewliche Feuerzeichen am Himmel gesehen worden, als ob zwei oder drei Heer gegeneinanderzögen“, bezieht sich auf die November-Meteore, welche aus dem Sternbilde des Löwen auftauchen. In größter Zahl treten diese Meteore nach Ablauf von je 33¼ Jahren ein und die prachtvollsten Erscheinungen wurden beobachtet 1799 am 12. November in den Morgenstunden auf der ganzen Nördlichen Erdhälfte, 1833 am 12. November von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens und 1866 in der Nacht vom 13. bis 14. November in Europa. Bei dieser letztern großartigen Erscheinung waren die auftauchenden Meteore stellenweise unzählbar. Nach begründeten Schätzungen leuchteten zur Zeit der höchsten Entwickelung des Phänomens (gegen 2 Uhr Morgens) in 10 Minuten 15,000 Meteore auf, und man darf schließen, daß damals in der Stunde von 1 bis 2 Uhr Nachts nicht weniger als 5 Millionen Meteore in unsere Atmosphäre eingetreten sind. Aber kein einziges derselben hat den Erdboden erreicht; in schweigsamem Glanze leuchteten sie auf, durchflogen eine längere oder kürzere Bahn und erloschen. Wo sind sie geblieben? Man kann nicht anders schließen, als daß sie in den hohen Regionen unseres Dunstkreises aufgelöst, zerstoben sind. Diese Meteore, sagte Schiaparelli, der zuerst die kosmische Rolle derselben ergründet hat, stürzen auf die Erde mit solchem Ungestüm, daß ihre gänzliche Auflösung in der Atmosphäre nicht gerade eine absurde Annahme ist. Ohne die Atmosphäre wären wir einem fortwährenden Bombardement von Meteoren ausgesetzt. Nichtsdestoweniger erscheint es doch seltsam, daß niemals Sternschnuppensubstanz den Boden erreicht haben sollte, um so mehr, als die Volksanschauung mit großer Hartnäckigkeit daran festhält, in den Sternschnuppen gallertartige oder bituminöse Körper zu erblicken. Und wirklich behaupten verschiedene Beobachter, solche nach dem Herabfalle einer Sternschnuppe gefunden zu haben. So berichtet Christian Menzel, daß er im Mai 1652 auf einer Reise von Siena nach Rom einst in der Nacht eine sehr helle Sternschneppe unmittelbar in der Nähe niederfallen gesehen. Neugierig begab er sich an die Stelle und fand dort eine schleimige, kleberige Substanz, die bald vertrocknete. Ein Fall aus neuerer Zeit ist folgender: Am 21. Januar 1803, Nachts, sahen drei Reisende zwischen Borsdorf bei Bojanowo und dem Schlosse zu Tribusch eine Sternschnuppe, die rasch heller wurde und zischend an ihnen vorbeifuhr, über den Straßengraben setzte und auf dem mit Schnee bedeckte Felde platzte. Am andern Morgen fand sich auf jener Stelle ein rundlicher Fleck von gallertartiger Materie, blaugrüner Farbe und eigenthümlichem Geruche. Am 23. Dezember 1845, Abends, sahen mehrere Personen auf der Straße von Dessau Tonitz eine feurige Kugel, die sich in der Nähe des Bodens in zahlreiche leuchtende Funken, gleich einem Schneegestöber, auflöste. Die Erscheinung war von keinem Geräusch begleitet und die Funken erloschen ohne Rückstand zu hinterlassen. An demselben Abend beobachtete Schwabe in Dessau eine Menge von Sternschnuppen. Bis jetzt stehen diese und ähnliche Wahrnehmungen durchaus vereinzelt und die Sternschnuppenmaterie ist wissenschaftlich noch völlig unbekannt. Woraus sie aber auch immer bestehen mag, so ist sie jedenfalls nach ihrer Masse sehr gering. Schiaparelli hat auf Grund der Helligkeit und Geschwindigkeit der Meteore berechnet, daß das durchschnittliche Gewicht einer Sternschnuppe nicht sehr von einem Gramm verschieden sein kann. Diese November-Meteore bewegen sich um die Sonne in einer ungeheuren Bahn, und zwar kommen sie der Sonne bis auf 18 Millionen Meilen nahe, entfernen sich aber von ihr auch bis zu fast 400 Millionen Meilen. Sie bilden einen länglichen Schwarm von einzelnen Körperchen, dessen Hauptmasse nur einen kleinen Theil des Bahnumfanges einnimmt, während längs der übrigen Peripherie nur verhältnißmäßig wenige Meteore vertheilt sind, gewissermaßen als Nachzügler des Haupttrupps. Die Erde befindet sich jedes Jahr gegen Mitte des November auf dem Durchschnittspunkte der Meteorbahn mit der Erdbahn. Wenn daher der Hauptschwarm dieser Meteore gerade an dem betreffenden Punkte sich befindet, so erscheint ein prachtvoller Sternschnuppenfall; trifft die Erde nur die Nachzügler an jener Stelle, so ist die Erscheinung schwach. Das Zusammentreffen mit dem Hauptschwarme findet alle 33 Jahre statt, weil dieses die Zeit ist, die er zu einem Umlaufe gebraucht. Es läßt sich mathematisch erweisen, daß ein ursprünglich kugelförmiger Schwarm kleiner Meteorkörperchen sich nach und nach auflösen und längs seiner Bahn zerstreuen muß, bis schließlich alle Theile derselben gleichmäßig mit Meteoren besetzt sind. Dann wird die Erscheinung des Sternschnuppenfalles in jedem Jahre nahezu gleich intensiv sein. Das findet nun bei den November-Meteoren nicht statt, vielmehr ist, wie bemerkt, eine Stelle überwiegend mit Sternschnuppen besetzt. Der Ring hatte also noch nicht Zeit, sich vollständig zu bilden, oder mit andern Worten: der Meteorschwarm in seiner gegenwärtigen Bahn ist noch nicht sehr alt. Leverrier glaubte, daß es der Planet Uranus gewesen sei, der den Meetorschwarm in seine heutigen Bahn geworfen habe, und daß dies im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung geschehen sei. Schiaparelli denkt dabei mehr an den Planeten Jupiter, aber auch er ist der Ansicht, daß die November-Meteore eine noch sehr jugendliche Erscheinung in unserm Sonnensystem sind. Merkwürdig ist, daß in derselben Bahn mit den Meteoren des 13. November auch ein Komet einhergeht, jedoch befindet er sich in einem andern Theil der Bahn als der Hauptschwarm der Sternschnuppen.

Nr. 799. Sonntag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 13. November. 1881.

g. **Görchen**, 11. November. [Pfarrvakanz.] Die infolge Pensionirung ihres bisherigen Inhabers, des Pastors Effenberger, seit dem 1. April d. J. vakante evangelische Pfarrstelle hierselbst ist immer noch nicht besetzt, indem der einzige Bewerber um dieselbe, Pastor A. aus K., sein Bewerbungsgesuch zurückgezogen hatte. Gegenwärtig wird die Stelle von den Geistlichen des Kirchenkreises vertretungsweise versehen, was jedoch im Winterhalbjahr für letztere mit großen Beschwerden verbunden ist, die um so größer sind, als die Geistlichen jetzt durch Konfirmandenunterricht, und in der bevorstehenden Festhälfte des Kirchenjahres in den eigenen Parochien durch häufigere Amtsverrichtungen in Anspruch genommen sind. Neuerdings hat sich nun Herr Rektor Wohle in Militsch um die Stelle beworben und es findet künftigen Montag in der hiesigen evangelischen Kirche ein Termin statt, in welchem die evangelische Kichengemeinde sich darüber erklären soll, ob sie unter Vorbehalt ihres Rechtes, aus drei ihr zu präsentirenden Kandidaten den Pfarrer zu wählen, für diesen Fall auf dieses Recht verzichten und sich damit einverstanden erklären will, daß der Rektor und Diakonus Wohle in Militsch zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde bestätigt werde. Von den Gegnern der Wahl des Herrn Wohle ist nun die Meinung verbreitet worden, die königliche Regierung werde, falls es nicht zur Wahl des Genannten komme, drei Predigtamts-Kandidaten hersenden, damit sich die Gemeinde von diesen dreien einen zum Pfarrer wähle. Diese Ansicht ist jedoch eine falsche. Die Sache verhält sich vielmehr einfach so: Wird Herr Wohle nicht gewählt, so muß die Pfarrstelle noch einmal ausgeschrieben und die Gehaltsfrage geregelt, d. h. ein höheres Gehalt festgesetzt werden; denn so lange die Stelle mit dem Minimalgehalte von 1800 M. ausgeschrieben wird, dürfte es schwer halten, daß die Gemeinde eine geregelte Seelsorge bekomme.

Bromberg, 11. November. [Wahl für das Herrenhaus.] In Moritz's Hotel hierselbst stand heute die Wahl eines Mitgliedes des Herrenhauses aus dem alten und befestigten Grundbesitze des Netzedistriktes an. Es wurden 23 wahlberechtigte Stimmen abgegeben. Hiervon entfielen 12 Stimmen auf den Rittergutsbesitzer Josef von Koscielski auf Karzyn. Der Gegenkandidat, Rittergutsbesitzer von Witzleben auf Witzleben erhielt 11 Stimmen. Der Kandidat der Polen ist somit als Mitglied des Herrenhauses gewählt. (Ostd. Pr.)

II **Bromberg**, 12. November. [Reichstags-Stichwahl. Jubiläum. Verhaftung.] Bei der gestrigen Stichwahl zwischen dem Gutsbesitzer Hempel (Fortschr.) und dem Rittergutsbesitzer v. Schenck (konserv.) hat Ersterer in der Stadt 2727 und Letzterer blos 958 Stimmen erhalten, ferner haben in zehn Ortschaften der Umgegend für Hempel 1389, für v. Schenck 427 gestimmt, so daß nach dem bis gestern Abend bekanntgewordenen Stimmenergebniß Herr Hempel 4116 und Herr v. Schenck 1385 Stimmen erhalten hat. Danach läßt sich schon jetzt annehmen, daß diesmal bei uns ein Liberaler aus der Wahlurne als Sieger hervorgehen wird, vorausgesetzt, daß die Polen, wie dies größtentheils in der Stadt geschehen ist, sich der Wahl enthalten und nicht für den konservativen Kandidaten stimmen. (Telegraphisch wird uns die Wahl Hempel's mit großer Majorität gemeldet. Die Red.) — Das seltene Fest des fünfzigjährigen Dienstjubiläums beging gestern der Botenmeister am hiesigen Landgerichte Herr Maybauer. Vom Minister erhielt derselbe neben einem Anerkennungsschreiben, welches sich belobigend über seine treue Dienste ausspricht, ein Geschenk von 200 Mark, vom Präsidium und dem Richterkollegium ein Dutzend silberne Löffel und von den Subalternbeamten 2c. einen schönen Lehnstuhl. Der noch recht rüstige Jubilar, welcher sich bereits im Besitze des Allgemeinen Ehrenzeichens befindet, ist seit länger denn 30 Jahre ununterbrochen zuerst als Exekutor bei dem früheren Kreisgerichte, seit 1866 als Botenmeister bei demselben Gerichte und seit Einführung der Gerichtsorganisation bei dem Landgerichte hier beschäftigt. — Vorgestern ist der Lehrer Holtzendorf aus dem benachbarten Dorfe Miedzyn verhaftet worden, weil derselbe im Verdachte steht, mit Schulkindern Unzucht getrieben zu haben. Der noch sehr jugendliche Lehrer ist verheiratet und hat Familie.

Deutscher Armenpfleger-Kongreß. I.

Berlin, den 11. November 1881.

Im Oberlichtsaale des Rathhauses begannen heute Vormittag gegen 10½ Uhr die Verhandlungen des deutschen Armenpfleger-Kongresses. Es waren etwa 200 Personen, zumeist Delegirte von Magistraten, Provinzial-Ausschüssen, Armenpfleger-Vereinen 2c. aus allen Theilen Deutschlands einschließlich Elsaß und Lothringen anwesend. Auch einige Damen hatten sich eingefunden. Von distinguirten Persönlichkeiten bemerkte man den Staatsminister a. D. Dr. Friedenthal, Regierungsrath Haß, Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann, Stadtsyndikus Dr. Eberty, Geh. Ober-Regierungsrath v. Bötticher (Berlin), Abg. Rickert (Danzig), ferner Seyffardt (Krefeld), Lammers (Bremen), Oberbürgermeister Dr. Friedensburg (Breslau), Bürgermeister Bötticher (Magdeburg), Ministerialrath Jaup (Darmstadt), Ministerialrath Wielandt (Karlsruhe), Prediger Dr. Thomas (Berlin) u. A. m. Auch der Provinzialausschuß für innere Mission der Provinz Sachsen hatte den Pastor Meddin (Magdeburg) zu dem Kongresse entsandt.

Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck eröffnete den Kongreß mit etwa folgenden Worten: Meine hochgeehrten Damen und Herren! Es gereicht mir zur großen Freude, den Kongreß begrüßen zu dürfen. Gestatten Sie mir, den Wunsch auszusprechen, daß Ihre Verhandlungen einen glücklichen Verlauf nehmen und diejenigen Früchte tragen mögen, die das hohe Ziel dieses Kongresses, das Armenpflege- und Wohlthätigkeitswesen zu fördern erheischen. Die Versammlung ist von um so größerer Bedeutung, als hier Frauen und Männer aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes versammelt sind, die bereits in den verschiedensten Organismen für die Wohlthätigkeit und Armenpflege thätig gewesen sind. Seitdem ich die Ehre hatte, vor nun fast einem Jahre den ersten Kongreß deutscher Armenpfleger zu begrüßen, ist sehr Vieles auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit und Armenpflege geleistet worden. Sie werden sich auch überzeugt haben, daß Berlin an Wohlthätigkeitsstiftungen nicht arm ist. Es dürfte sich eine Statistik solcher Stiftungen empfehlen, um den Beweis zu liefern, daß auch in dieser materiellen Zeit die Wohlthätigkeit nicht rastet. Es würde dies zur Nacheiferung anspornen und zu der Ueberzeugung führen, daß eine gehörige Wohlthätigkeitspflege das beste Mittel ist, um die sozialen Klassengegensätze zu überbrücken. So schließe ich denn mit dem Wunsche, daß Ihre Verhandlungen zum Gedeihen der Wohlthätigkeit und Armenpflege beitragen mögen. (Bravo.)

Der provisorische Vorsitzende, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann, dankte dem Oberbürgermeister für seine Begrüßung und hob dessen Verdienste um die Wohlthätigkeit und Armenpflege hervor. Der Verein wolle es sich zur Aufgabe machen, die Noth immer mehr zu lindern, aber auch dem Mißbrauch der Armenpflege zu steuern und einen gewissen Maßstab für eine gerechte Vertheilung der Armenlast zu haben. Ich danke deshalb allen Denen, die sich bereit erklärt haben, an diesem schweren Werke mitzuarbeiten, möge uns Gott seinen Segen nicht versagen. (Bravo.)

Per acclamationem wurden hierauf Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann (Berlin) zum ersten, Oberbürgermeister Ohly (Darmstadt) zum zweiten und Oberbürgermeister Pabst (Weimar) zum dritten Vorsitzenden gewählt.

Es werden hierauf en bloc in Satzungen des „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit" angenommen. § 1 lautet: „Zweck des Vereins ist: Zusammenfassung der zahlreichen Reformbestrebungen, welche auf dem Gebiete der Armenpflege und Wohlthätigkeit hervorgetreten, und fortgesetzte gegenseitige Aufklärung von auf diesem Gebiete thätigen Personen. Hierzu dient als wesentliches Mittel die regelmäßig in jedem Jahre wiederkehrende öffentliche Versammlung der Vereinsmitglieder. Der Ort der Versammlung wird jedesmal besonders festgesetzt. §. 2. Mitglied des Vereins kann Jeder werden, der sich für Armenangelegenheiten interessirt und sich zu einem jährlichen Beitrage von mindestens 5 Mark verpflichtet. §. 3. Ebenso können Kommunen, Kommunalverbände, Armenverwaltungen, milde Stiftungen, Wohlthätigkeitsvereine und Wohlthätigkeitsanstalten aller Art Mitglieder werden. Dieselben entrichten einen Jahresbeitrag von mindestens 10 Mark. Sie sind berechtigt, sich auf den Versammlungen des Vereins durch einen oder mehrere ihrer Mitglieder vertreten zu lassen; sie führen jedoch nur eine Stimme."

Professor Dr. Böhmert (Dresden) referirte hierauf über die Armenstatistik. Derselbe proponirte in Gemeinschaft mit dem Korreferenten folgende Resolution: „1. Die in Berlin versammelten Mitglieder des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit halten es für dringend nothwendig, gleichmäßige statistische Erhebungen der auf die Armenpflege bezüglichen Thatsachen vorzunehmen und zunächst die individuellen Verhältnisse der in der offenen und geschlossenen Armenpflege der Gemeinde befindlichen Personen zu ermitteln. 2. Die für die einheitliche Erhebung nöthigen Formulare, sowie die für die Bearbeitung des eingehenden Materials nothwendigen Maßnahmen werden unter Berücksichtigung der auf dem Kongreß und sonst ausgesprochenen Wünsche durch einen vom Kongreß einzusetzenden statistischen Kommissar festgestellt."

Professor Dr. Böhmert (Dresden) äußerte sich über die Aufgaben und Ziele der Armenstatistik in ungefähr folgender Weise: Die Frage der Armenfürsorge ist niemals so brennend gewesen wie in unserer mit sozialem Zündstoff und sozialpolitischen Erörterungen erfüllten Zeit. Alle Welt erkennt an, daß die gewaltige Zunahme der Güterproduktion und die erleichterte Herbeischaffung von Befriedigungsmitteln aller Art nicht blos einer kleinen Minorität, sondern auch den Massen des Volkes zugute kommen sollte, und daß den Armen und Nothleidenden geholfen werden müsse. Aber über Art und Maß, über Organisation und Ausdehnung der Hülfeleistung gehen die Ansichten weit auseinander. Während die Einen ihre Thätigkeit vorzugsweise den bereits Verarmten zuwenden, beschäftigen sich Andere lieber mit der Vorbeugung der Verarmung und wollen außer der gegenwärtigen auch die zukünftige Noth abwenden. So ist der Armenfrage auch die sogenannte Arbeiterfrage hinzugetreten, welche sich mit der Verbesserung des Looses der Arbeiter beschäftigt, in denen man gewöhnlich die den armen am nächsten stehende Klasse der Bevölkerung erblickt. Man kann das Eine thun und braucht das Andere nicht zu lassen, sollte jedoch eine strenge Scheidelinie zwischen den Arbeitern und den öffentlich Unterstützten ziehen und sich hüten, die Arbeiter auf das Niveau von öffentlichen Almosenempfängern herabzudrücken. Jedenfalls ist es erste und nächste Pflicht, die schon vorhandene Noth zu lindern und mithin die soziale Reform bei der Armenpflege zu beginnen. Man bedarf zu dieser wie zu jeder anderen Reformthätigkeit einer vollständigen Ermittelung und und Klarlegung der bestehenden Zustände mit Hülfe der Statistik. Das erste Bedürfniß für eine befriedigende Statistik des Armenwesens ist eine übersichtliche Darstellung der Armengesetzgebung des betreffenden Landes und sodann eine Beschreibung der Organisation der Hülfeleistung, sowie der für die Armen errichteten öffentlichen und privaten Anstalten. Als weitere Hauptererfordernisse der Armenstatistik sind Angaben über Anzahl und Art der Unterstützten und endlich über die Kosten der Armenpflege und ihre Deckung zu bezeichnen. Der Schwerpunkt der Armenstatistik liegt in der Darstellung der Individualverhältnisse. — Auf Antrag des Redakteurs Dr. Lammers (Bremen) wurde schließlich beschlossen: Die in dem mitgetheilten Antrage vorgeschlagene statistische Kommission hat an den Zentral-Ausschuß Bericht zu erstatten und dieser hat alles Uebrige zu veranlassen. — Redakteur Dr. Lammers (Bremen) äußerte sich über die Unfoll-Versicherung in ihrer Rückwirkung auf die Armenpflege. An der Hand der in England bestehenden Institutionen wird dargethan, daß z. B. auf dem Gebiete der so wichtigen Armenkinder-Erziehung die Versicherung nichts zu thun habe; hohes Gewicht sei auf die Krankheits- und Begräbniß-Versicherung zu legen, um so mehr, da in ihnen erst die Möglichkeit der übrigen Versicherungen verbürgt sei. Vor Allem komme es aber darauf an, daß der Arbeiter nicht zwangsweise versichere, sondern sich selbst in Bewegung setze, um sparend und sich versichernd vorwärts zu kommen; hierzu müßten Staat und Kommune das Ihrige thun. Hauptsächlich komme es bei der Versicherung auf die eigene Thätigkeit der mittellosen Arbeiterklassen an; nur diese könne die Last der öffentlichen Armenpflege wesentlich erleichtern, und den Weg zu ihr finde man durch allseitige nachdrückliche Förderung des Sparens. Anders verhalte es sich mit den jugendlichen Pfleglingen der Armenverwaltung in öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten. Sie stehen noch in dem Alter, das Erziehung fordert; sie bedürfen geistiger und sittlicher Kultur, mehr sogar als andere Kinder. Den Kindern gegenüber sei eine Armenpflege, welche ihre Pflicht begreife und sich auf ihren Beruf verstehe, selbst Versicherung. — Fabrikbesitzer Kalle (Biebrich) tritt den Ausführungen des Referenten entgegen, daß sich die freiwillige Versicherung empfehle. Die großen Bemühungen der Hirsch-Duncker'schen deutschen Gewerbvereine, die trotz alledem sehr geringe Resultate aufzuweisen haben, liefern den unwiderleglichen Beweis, daß nur mit Zwangsversicherung sich etwas erreichen lasse.

Privatdozent Dr. Post (Göttingen) und Direktor Knoops (Siegen) plaidirten ebenfalls für Zwangsversicherung. — Fabrikbesitzer Seyffardt (Krefeld) und Abg. Rickert (Danzig) traten Herrn Kalle ganz entschieden entgegen. Rickert bemerkte: Wenn ein Arbeiter sich ein Häuschen kaufe, einen Laden miethe u. s. w., sorge er oftmals besser für die Seinen, als wenn er sich gegen Krankheit und Invalidität versichere. Es sei ein Unding, daß in Deutschland eine solche Uniformirung der Zwangsversicherung erstrebt werde. Er bedaure die Aeußerung des Herrn Kalle, daß das Sparen im wirthschaftlichen Leben eine untergeordnete Bedeutung habe. Die Resultate der Hirsch-Dunkerschen Invalidenkassen seien nicht so gering als Herr Kalle glaube. — Da ein bestimmter Antrag nicht vorlag, so wurde von einer definitiven Beschlußfassung über diesen Gegenstand Abstand genommen. — Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildeten: die Mittel zur Unterdrückung der vagabondirenden Bettelei. Der Referent Direktor Bokelmann (Kiel) faßte seine Ausführungen in folgenden Thesen zusammen: „1) Die Ursachen der vagabondirenden Bettelei liegen nur zum Theil in üblen Neigungen der wandernden Bevölkerung, im Wesentlichen in der bald mehr, bald weniger hervortretenden Schwierigkeit, Arbeit zu finden. 2) Es muß von kommunalen Verbänden Bedacht darauf genommen werden, den Arbeitslosen Beschäftigung zu gewähren. 3) Die Arbeit suchenden Reisenden müssen durch Gesetz verpflichtet werden, Arbeitsbücher zu führen. 4) Denjenigen Bettlern und Landstreichern, welche wiederholt bestraft sind, muß die Freizügigkeit entzogen werden. 5) Es müssen überall Vereine gegen Bettelei gegründet werden, deren Mitglieder sich verpflichten, fremden Bettlern keine Unterstützung zu reichen. 6) Von den Gemeinden oder den Vereinen sind Hilfsämter einzurichten, welche denjenigen Reisenden, welche dessen würdig erscheinen, den nothwendigen Unterhalt gewähren, damit dieselben sich, ohne zu betteln, nach Arbeit umsehen und ihre Reise fortsetzen können. 7) Die Vereine müssen, um in größeren Distrikten gleichmäßige Prinzipien zur Anwendung zu bringen, sich zu Zentralverbänden zusammenschließen." — Privatdozent Dr. Post (Göttingen) theilte mit, daß die Einrichtung in Göttingen, wonach wandernde Bettler nur dann Unterstützung erhalten, wenn sie eine Quantität Steine geklopft haben, von den besten Erfolgen begleitet gewesen sei. Die meisten Bettler meiden jetzt Göttingen. — Bürgermeister Lange (Rathenow) berichtet, daß in Rathenow in Folge einer ähnlichen Maßregel ebenfalls gute Resultate erzielt seien. — Landrath Schröter (Wernigerode) plaidirt für Einführung der Wanderbücher und für die möglichste Seßhaftmachung der vagabondirenden Bettler. — Nachdem noch eine Reihe von Rednern gesprochen, wurde beschlossen: sowohl die Debatte als auch die heutige Sitzung auf morgen zu vertagen. — Zu erwähnen ist noch, daß nach Eröffnung der Sitzung Staatsminister a. D. Dr. Falk, Konsistorialrath und Hofprediger Dr. Baur, der Sekretär des Zentral-Ausschusses für innere Mission, Pastor Oldenberg und Frau Lina Morgenstern (Berlin) und der Landesdirektor Abg. v. Saucken-Tarputschen erschienen waren.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen**, 10. November. [II. Strafkammer.] Anfang Juli d. J. entstand vor der L.schen Schänke auf der St. Martinstraße ein großer Menschenauflauf. Der am Berlinerthore postirte Schutzmann G. kam herzu und versuchte die Menschenmenge auseinander zu bringen, um die Passage frei zu machen. Hierbei schlug er die Kutscherfrau Karoline R. mit der rechten Hand in's Gesicht. G. ist daher der Mißhandlung in Ausübung seines Amtes angeklagt. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände zu zwanzig Mark Geldstrafe eventuell zwei Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Wirth Thomas M. war früher Ortssteuererheber und Ortsschulze in Gortatowo. Die Einziehung der Steuern nahm er nach Maßgabe der ihm von dem Distriktsamte alljährlich zugestellten Hebeliste vor. Von dem Distriktsamte war M. darauf aufmerksam gemacht worden, daß pro 1879/80 und pro 1880/81 ein Klassensteuererlaß von 12 Pf. für jede 3 Mk. bewilligt sei und daß daher anstatt 3 Mk. nur 2 Mk. 88 Pf. einzuziehen seien. M. hat trotzdem die vollen Klassensteuersätze eingezogen, an die Kreiskasse jedoch nur das nach Maßgabe des Erlasses berichtigte Klassensteuersoll abgeführt, die Differenz betrug 15 Mk. 48 Pf. Gegen M. wurde daher wegen Unterschlagung Anklage erhoben. M. behauptet, die Bekanntmachung des Distriktsamtes hinsichtlich des Erlasses der Klassensteuer nicht verstanden zu haben, er habe die vollen Steuern eingezogen, auf der Kreiskasse habe er allerdings etwas weniger gezahlt, den Rest sodann in die Schulzenkasse gelegt. Der Gerichtshof konnte in dem Verhalten des M. die Kriterien einer Unterschlagung nicht finden und sprach ihn demzufolge frei. — Der Postillon Jacob M. aus Wronke hatte am 26. Juni d. J. bei der Beförderung der Personenpost von Zirke nach Wronke in der Gegend der Ortschaft Izdebno zwei Damen zur Mitreise in den Postwagen aufgenommen und von diesen das tarifmäßige Personengeld im Betrage von 2 Mk 80 Pf. eingezogen, anstatt die Einziehung dem Postamte in Wronke zu überlassen. Dem expedirenden Postbeamten in Wronke machte er die unwahre Angabe, daß die beiden Damen von Wroblewo mitgefahren seien und lieferte das Personengeld von Wroblewo mit 1 Mk. 40 Pf. ab. Er ist daher der Unterschlagung amtlicher Gelder angeklagt. M. ist geständig und verurtheilte ihn der Gerichtshof zu der niedrigsten Strafe von drei Monaten Gefängniß.

Juristisches.

* A. beauftragte den Agenten B., ihm ein Darlehn von 45,000 M. zu verschaffen und versprach ihm für Ausführung dieses Auftrages 1 Prozent Courtage.

B. beschaffte ein Darlehn von nur 32,000 M. und mit sehr erschwerten Rückzahlungsbedingungen.

Als B. nunmehr die bedungene Provision einklagte, wurde dahin erkannt, daß er aus der Vereinbarung mit A. kein Recht auf Provision herleiten könne, da er den Auftrag nicht vorschriftsgemäß ausgeführt habe. Auch die seitens des A. — durch Annahme des geringeren und in der Rückzahlung erschwerten Darlehns — bekundete Genehmigung des vertragswidrig ausgeführten Geschäftes könne denselben nicht verpflichten, diejenige Provision zu zahlen, welche er für das auftragsgemäß ausgeführte Geschäft, auf Grund seines Versprechens, zu zahlen gehabt hätte. Die Provision für die minder beschaffte Summe falle daher vornab weg, auch für die beschafften 32,000 M. aber könne Kläger nicht die vertragliche, sondern nur die ortsübliche (usancemäßige) Provision fordern und auch diese nur um deshalb, weil er Agent sei und die Vermittelung von Darlehnen zu seinen gewöhnlichen Nahrungs- und Berufs-Geschäften (§ 290 d. Hand.-Ges.-Buches) gehören. (Erk. des Reichsger. vom 14. Dezember 1880.)

* Es bestellte Jemand drei Stück Zeug. Verkäufer sandte ihm demnächst einen Ballen zu, in welchem vier Stück sich befanden. Käufer weigerte deshalb die Annahme des Ballens, wurde aber dazu verurtheilt.

Das Erkenntniß führt aus, die Mehrsendung könne vorliegend nicht als wesentlicher Mangel der vertraglichen Leistung des Verkäufers erachtet werden; die Ausscheidung des unbestellten Stückes von den bestellten würde eine völlig mühelose gewesen, würde auch als allein kulant zu erachten sein, zumal Parteien in fortdauernder Geschäftsverbindung ständen. Käufer hätte demnach nur das vierte Stück zur Disposition stellen sollen. Auf eine derartige Ausscheidung unbestellt beigepackter Waare von der bestellten, brauche sich nach früherer Entscheidung des Reichsgerichtes (Entsch. Bd. 18, S. 242) Käufer nur dann nicht einzulassen, wenn solche Ausscheidung eine umständliche und zeitraubende sei. — Erk. d. R.-Ger. v. 26. Februar 1881.

Landwirthschaftliches.

V. **Mastfutter für Hühner.** In der Geflügelzucht erscheint bekanntlich eine einseitige Zuchtrichtung auf Eierproduktion niemals rathsam, vielmehr wird in zweiter Linie stets die Fleischproduktion mit berücksichtigt werden müssen und dürfte namentlich in der Nähe größerer Städte die letztere Zuchtrichtung vorherrschen. Um nun aber ein gutes Fleisch- oder Masthuhn zu erzielen, ist es vor allen Dingen nothwendig, daß man dem Thiere bei nöthiger Pflege ein rationelles, einschlägiges Futter reicht und sie nicht blos nothdürftig am Leben erhält, wie dies vielfach der Fall ist. — Ein sehr empfehlenswerthes Mastfutter für Hühner, welches wohl nicht allen Hühnerzüchtern bekannt sein dürfte, ist Pferdefleisch. Dasselbe wird behufs Gebrauch mittelst einer Fleischzerkleinerungsmaschine, wie solche in den Küchen gebräuchlich sind, zu einem möglichst feinen Brei zerhackt, welcher mit so viel Kleie durchmischt und durchknetet wird, als er überhaupt aufzunehmen vermag, worauf die Masse auf einem Reibeisen fein zerrieben wird. — An der Sonne oder in einem gut geheizten Zimmer läßt man dieselbe dann trocknen, bis sie ein schmutzig-braunes Pulver darstellt, welches von den Hühnern mit großer Begierde gefressen und jedem anderen Futter vorgezogen wird. — Ein anderes Mastverfahren, bei dem das Geflügel schon in wenigen Tagen fett werden und dabei das Fleisch äußerst zart und weiß und von vortrefflichem Wohlgeschmack sein soll, besteht darin, daß man den Thieren, die vorher in einen von Holzstäben hergerichteten Verschlag gebracht worden sind, 5—8 Tage lang als Futter gewöhnlichen, mit abgesahnter Milch und einem Eßlöffel kohlensauren Natron gekochten Reis darreicht, daneben giebt man zweimal am Tage frisches Trinkwasser. Der Futtertrog ist aber hierbei sorgfältigst reinzuhalten, namentlich auch vor allen Dingen ein Sauerwerden des Futters zu vermeiden. — Was endlich noch den Werth der verschiedenen Getreidesorten anlangt, so nimmt hiervon die erste Stelle der Hafer ein, darauf folgt Gerste und Weizen; auch ein gutes Mastfutter ist ferner Mais, jedoch wirkt derselbe nicht günstig auf die Eierproduktion, indem darin die zur Erzeugung des Eiweißes und der Schale dienenden Stoffe nicht in genügendem Maße vertreten sind.

Staats- und Volkswirthschaft.

⚭ **Neutomischel**, 11. November. [Hopfen.] Der mehr ruhige Geschäftsverlauf, der sich seit einiger Zeit auf dem Markte in Nürnberg bemerklich macht, ist für den Hopfenhandel in hiesiger Gegend nicht ohne Einwirkung geblieben, denn seit dem Beginn dieses Monats haben wir am hiesigen Platze nur einen mäßigen Verkehr. Von den in unserer Stadt anwesenden Händlern aus Böhmen und Baiern, deren Zahl sich bereits vermindert hat, wurde auch in den beiden vergangenen Wochen bei den Produzenten in der Stadt und Umgegend noch Hopfen in kleineren und größeren Quantitäten gekauft, aber nicht mit derselben Lebhaftigkeit, als in den Vorwochen. Die heimischen Geschäftsleute, die für bairische und böhmische Handlungshäuser Hopfen zu übernehmen pflegen, machten zwar noch täglich bei den Hopfenbauern in den ländlichen Ortschaften Kaufabschlüsse, doch übernahmen sie viel geringere Waarenmengen, als in den Wochen vorher. Wenig thätig zeigten sich die Spekulanten am hiesigen Orte. Dieselben bereisten zwar die entfernter liegenden Produktionsorte der Provinz, brachten aber, da sie nur Angebote in minderer Höhe machten, nur unbedeutende Quantitäten an sich. Der Waarenumsatz am hiesigen Platze war in Folge der lässigen Geschäftstendenz in den beiden letzten Wochen wenig bedeutend, denn es dürften täglich nicht mehr als 60—80 Zentner Hopfen nach der hiesigen Stadt gebracht worden sein. Das zugeführte Produkt wurde größtentheils gleich nach dem Bahnhofe zur Beförderung nach den Hauptbandelsplätzen Böhmens und Baierns und zum Versand an die Brauereibesitzer in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Sachsen und der hiesigen Provinz übergeben. Bei den Preisen, die selbst während des mäßigen Geschäftsverkehrs eine Zeit lang ihre bisherige Höhe behaupteten, ist seit einigen Tagen ein kleiner Rückgang eingetreten, denn man bewilligte für den Zentner Hopfen bester Güte und Farbe 140—150 Mark, für Waare mittlerer Qualität 120—130 Mark, und für Hopfen geringerer Güte 90 bis 100 Mark. Die meisten Produzenten, welche ihr Produkt noch auf Lager haben, und hierzu gehören fast sämmtliche Großgrundbesitzer der Umgegend, sind der Ansicht, daß Nachfrage und Kauflust bald wieder bedeutender werden und daß es ihnen alsdann, zumal die Bestände bei den bäuerlichen Besitzern schon sehr gelichtet sind, noch gelingen wird, zu hohen Preisen ihren Hopfen abgeben zu können. — In Kirchplatz-Borny war in der verflossenen und in dieser Woche der Geschäftsverkehr nur wenig bedeutend. Die Preise waren in den letzten Tagen etwas niedriger zu notiren, denn man bezahlte Hopfen bester Qualität mit 130—145 M., mittlerer Güte mit 110—125 M., und geringere Waare mit 80—95 M. pro 50 Kilogramm. Das aufgekaufte Produkt wurde fast sämmtlich vom Bahnhof Neutomischel aus nach Nürnberg verschickt. Von Konkolewo wird ebenfalls nur ein mäßiger Geschäftsverkehr gemeldet. Für Hopfen erster Güte gewährte man 125—140 M., für Mittelhopfen 100—115 M. und für geringere Waare 75—90 M. pro Zentner. Der von den Produzenten zugeführte Hopfen wurde nach Bahnhof Eichenhorst spedirt und von dort aus nach Nürnberg versandt.

** **100. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.** 9. Ziehung 5. Klasse. Ziehung vom 10. November.

15,000 Mk. Nr. 31264.

3000 Mk. Nr. 2765 3796 5829 7906 7717 9298 10926 11766 14013 17386 18124 20105 20606 22507 22928 23525 23691 24181 30583 33800 37264 40835 45099 47922 50590 53186 56503 56892 58976 60523 65741 66085 69148 73132 73877 78399 78908 84050 86692 87709 89054 89331 90752 93927 94001 96470 96790 96948.

1000 Mk. Nr. 1941 2217 5604 5720 6038 6192 10640 14944 15863 20236 23563 27782 34123 38802 39166 39819 41091 44373 44885 46137 46261 49420 50044 50460 51888 53403 53834 53920 54441 55125 57685 58097 59948 60060 61882 63742 67582 68798 70553 74130 74407 74541 75108 76251 77772 78176 81253 82074 84768 84924 85210 85295 85332 86976 91856 92180 95948 98236 99401.

500 Mk. Nr. 1021 1266 6645 9190 14193 15691 15727 16550 18363 20070 20120 20665 22835 24099 26244 28049 28204 29808 30558 34146 34277 35111 36758 38966 41127 43459 45355 45752 45761 46532 50971 57797 59038 61481 62196 62781 62992 64435 67847 69042 70180 70876 71731 73374 77111 77218 77771 79176 79463 79733 80093 82775 88045 88534 89152 93117 93144 93291 96504 97138 98622.

400 Mk. Nr. 450 3620 4560 4706 5102 6452 9342 9510 11435 11867 11958 12665 18474 21264 25240 27164 27778 29017 29238 31757 36255 36350 39498 42803 43431 47990 50917 51918 52305 52664 53278 58579 59229 59671 60473 63568 63850 63974 64394 65193 65764 66188 68501 70099 72631 73640 73941 74369 74440 75013 76428 77876 79074 80250 81393 81605 86740 87513 89271 89911 91735 94368 94808 95878 95963 96056 96992 97557 98335.

300 Mk. Nr. 445 554 3016 3777 4356 4789 4982 5154 5487 6047 8323 8961 9622 10516 10984 12513 13112 13196 15535 15642 17058 18606 19099 19152 19822 20760 21150 21219 22392 22796 23520 23589 23943 24739 24936 25474 26034 26802 27048 30061 30284 30859 33125 33634 34222 35006 35154 36591 37273 37799 38821 39100 40128 40438 43077 47295 48417 48484 48518 49273 49618 50546 50814 51273 51313 52294 52512 54738 54965 55592 55910 56245 57558 57827 58248 59561 59648 59745 60248 60325 66597 66789 67125 68549 68655 70006 70983 72493 73345 74109 74165 75200 77469 79189 79675 79742 81037 81195 81594 85055 85732 85804 85880 86147 87190 87753 88529 88903 89879 91657 91743 92143 92251 94507 96101 96902 98566 98751.

** **Bukarester 20 Fr.-Loose de 1869.** 59. Verloosung am 1. November 1881. Auszahlung vom 5. März 1882 ab bei Jacob Landau zu Berlin und Breslau, der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt zu Leipzig, L. Behrens u. Söhne zu Hamburg, Baschwitz und Co. zu Antwerpen und J. Errera Oppenheim zu Brüssel.)

Gezogene Serien: Ser. 58 444 591 607 841 925 987 1038 1562 1746 2227 2341 2465 2470 2560 2731 2809 2820 2897 2980 3037 3079 3118 3311 3414 3515 3608 3643 3745 3789 3890 4408 4463 4522 4580 4753 4893 4934 5090 5229 5372 5436 5564 5572 5601 5931 5973 5988 6124 6349 6462 6467 6552 6555 6884 6966 6999 7214 7234 7484.

Gewinne: à 100,000 Fr. Ser. 5931 No. 5.

à 25,000 Fr. Ser. 3311 No. 60.

à 5000 Fr. Ser. 6884 No. 49.

à 2000 Fr. Ser. 3608 No. 87, Ser. 5572 No. 99, Ser. 6462 No. 46.

à 1000 Fr. Ser. 1746 No. 1, Ser. 3745 No. 58, Ser. 4893 No. 12, Ser. 5572 No. 16, Ser. 7234 No. 73.

a 500 Fr. Ser. 1746 No. 38 75, Ser. 2227 No. 57, Ser. 2980 No. 51, Ser. 3118 No. 98, Ser. 4753 No. 81, Ser. 4893 No. 60, Ser. 5372 No. 31, Ser. 6552 No. 22, Ser. 7484 No. 4.

à 100 Fr. Ser. 444 No. 62 91, Ser. 591 No. 100, Ser. 1746 No. 35 69, Ser. 2731 No. 58, Ser. 3037 No. 77, Ser. 3118 No. 67, Ser. 4463 No. 19, Ser. 4753 No. 78, Ser. 4893 No. 86, Ser. 5229 No. 82, Ser. 5372 No. 53, Ser. 5931 No. 36, Ser. 6467 No. 69, Ser. 6552 No. 29, Ser. 7214 No. 6, Ser. 7234 No. 11 45, Ser. 7484 No. 62.

à 50 Fr. Ser. 58 No. 22 57 95, Ser. 444 No. 37 56 94, Ser. 591 No. 92, Ser. 607 No. 45, Ser. 841 No. 74, Ser. 925 No. 5, Ser. 987 No. 4, Ser. 1038 No. 6 17 21 50, Ser. 1562 No. 19 41, Ser. 1746 No. 2 14 93, Ser. 2227 No. 15 53 62, Ser. 2341 No. 75, Ser. 2465 No. 55, Ser. 2470 No. 83 89, Ser. 2560 No. 60 65, Ser. 2731 No. 2 37 74, Ser. 2809 No. 49 60 86, Ser. 2820 No. 14 25 51, Ser. 2897 No. 74 99, Ser. 2980 No. 4 29, Ser. 3037 No. 90, Ser. 3079 No. 4 90, Ser. 3118 No. 1 65, Ser. 3311 No. 89, Ser. 3414 No. 18 74, Ser. 3515 No. 29, Ser. 3608 No. 7 13 83 85, Ser. 3643 No. 5, Ser. 3745 No. 22 62, Ser. 3789 No. 3, Ser. 3890 No. 70, Ser. 4408 No. 5 38, Ser. 4463 No. 71 82 90, Ser. 4893 No. 34, Ser. 5229 No. 40 60, Ser. 5372 No. 38 81, Ser. 5436 No. 42 57, Ser. 5564 No. 15, Ser. 5572 No. 87 92, Ser. 5601 No. 4 12 24 100, Ser. 5973 No. 28 37 93 97, Ser. 6124 No. 7, Ser. 6349 No. 68 75, Ser. 6462 No. 36, Ser. 6467 No. 49 95, Ser. 6552 No. 49, Ser. 6555 No. 4 5, Ser. 6966 No. 60, Ser. 6999 No. 61, Ser. 7214 No. 23 27 41 78, Ser. 7234 No. 5, Ser. 7484 No. 24. Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 20 Fr.

Vermischtes.

* **Augenärztliche Untersuchungen.** Höchst beachtenswerth und interessant sind die Ergebnisse der Untersuchungen, welche der Augenarzt Dr. Nobis in Chemnitz mit den Schülern des dortigen königlichen Gymnasiums angestellt hat. Dr. Nobis stellte durch sorgfältiges und wiederholtes Experimentiren mit den Schülern fest, daß normalsichtig in Sexta 65 von 72 Schülern, also 90 pCt. waren, in Quinta 70 von 84 Schülern = 83 pCt., in Quarta 59 von 73 = 80 pCt., in Untertertia 59 von 78 = 75 pCt., in Obertertia 41 von 63 = 65 pCt., in Untersekunda 23 von 41 = 56 pCt., in Obersekunda und Oberprima ebenfalls 56 pCt., in Unterprima nur 36 pCt. Der Prozentsatz der Normalsichtigen nimmt also von den unteren nach den oberen Klassen ziemlich rasch zu und wächst am stärksten bei den Schülern, welche Untertertia absolvirt haben. Von dem ganzen Schülercötus waren 25,8 pCt. kurzsichtig, 1 pCt. übersichtig, 73,2 pCt. normalsichtig. Die bisher von Augenärzten in den Schulen Deutschlands angestellten Augenuntersuchungen haben ergeben, daß die Zahl der Kurzsichtigen in Dorfschulen kaum 1 pCt., in Elementarschulen 5—11 pCt., in höheren Töchterschulen 10—24 pCt. in Realschulen 20—24 pCt., in Gymnasien 30—55 pCt. beträgt.

* **Wasserhose.** Der Direktor des Seminars der fremden Missionen zu Paris hat von dem apostolischen Vikar des westlichen Tonkin, Mgr. Puginier, folgende Depesche erhalten: „Hong-Kong, 8. November. Eine furchtbare Wasserhose hat soeben das westliche Tonkin heimgesucht. 200 Kirchen, 54 Pfarr- und Schulhäuser, 2000 christliche Wohnhäuser sind in einen Schutthaufen verwandelt. 6000 Christen sind ruinirt und hilflos. Die Verluste sind ungeheuer und das Elend haarsträubend. Wir bitten um schleunige Hilfe."

* **Auswanderung nach Amerika.** Nach einer Aufstellung in der „Newy. Handelsztg." umfaßt die Einwanderung in den Vereinigten Staaten vom 1. Juli bis 30. September 556,681 Personen gegen 464,493 im Vorjahre. Aus Deutschland kamen in 1881 195,743, in 1880 96,309 Personen, aus allen anderen Ländern hat sich die Einwanderung also etwas reduzirt, denn sie beträgt aus denselben nur 360,998 gegen 368,184 Personen in 1880.

* * **Hamburg.** [Unterschlagung von 245,000 Mark.] Direktion und Verwaltung der Hamm und Horner Sparkasse von 1834 haben sich gezwungen gesehen, in Folge einer dem kürzlich verstorbenen ersten Direktor Bleidorn zur Last fallenden Unterschlagung in Höhe von 245,000 Mark den Konkurs der Anstalt anzumelden. Wie sich herausstellt, hat Bleidorn schon seit mindestens 15 Jahren die Kasse, an deren Spitze er stand, um namhafte Summen geschädigt. Er hat die von ihm gefälschten und einen Theil der echten Bücher vor seinem Tode beseitigt, wodurch der Verdacht, daß Bleidorn sich selbst das Leben genommen habe, bestärkt wird. In Folge der Bleidorn'schen Unterschlagungen sind 60 Prozent der bei der Kasse gemachten Einlagen als verloren anzusehen. Es ist ein Komite in der Bildung begriffen, welches beabsichtigt, an den Wohlthätigkeitssinn unserer begüterten Mitbürger zu appelliren, damit wenigstens bei den zahlreichen kleinen Einlegern bei dieser Kasse Fällen wirklicher Noth vorgebeugt werden können.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 5. bis 12. November wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Adalbert Fibich mit Agnes Swiątkowiak, Schneider Andreas Filiviak, mit Florentine Węglewska, Arbeiter Martin Olębiewski mit Elisabeth Blazejewska, Schuhmacher Ludwig Szymanski mit Katharina Smigowska, Stellmacher Johann Ziemniewicz mit Marie Latzel, Tischler Vincent Reszka mit Marie Cywinska, Maurer August Vogt mit Elisabeth Natajczak, Schneider Joseph Poczekaj mit der Wittwe Veronika Nowicka, geb. Poszwinska, Sergeant Heinrich Hasselhorst mit Anna Meyer, Töpfergeselle Stanislaus Braun mit Marie Kempa, Schiffseigener Gustav Jaensch mit Elise Liebenow, Zimmermann Emil Oswald mit Balbina Zewuska.

Eheschließungen.

Major Vollrad Schubka mit Hedwig v. Kunowski, Sergeant Franz Spitzer mit Pauline Ditrich, Schuhmacher Valentin Czlapczynski mit Bronislawa Lukowska, Posthilfsbote Ernst Walter mit Ernstine Schulz, Posthilfsbote Friedrich Deutsch mit Anna Heptner, Arbeiter Paul Nowak mit Rosalie Nurek, Zeugfeldwebel Richard Schneider mit Bertha Waese, Friseur Robert Wittig mit Margaretha Rabsilber, Bezirks-Feldwebel Joseph Hein mit Wanda Astel, Vize-Feldwebel Karl Sube mit Alvine Krätschmann. Schuhmacher Valentin Pilakowski mit Marie Matecka, Telegraphen-Bote Joseph Thienel mit Ernstine Deul, Arbeiter Kasimir Szafranski mit Franziska Korach, Fleischermeister Anton Marcinkowski mit Julie Gąsiorowska, Regierungs-Supernumerar Bruno Birkholz mit Agnes Groß, Schuhmacher Johann Tomaszewski mit der Wittwe Lucia Piszczynska, geb. Pietrowska.

Geburten.

Ein Sohn: Kgl. Konsistorialsekretär Rudolf Schubert, Eisenbahn-Bureau-Assistent Carl Gutzeit, unv. P. O., S. K., A. S., Arbeiter Thomas Pilarski, Tischler Franz Salomowicz, Schuhmacher Klemens Stajewski, Restaurateur Wilhelm Stebner, Zimmergesell Josef Rakoniewski, Klempnermeister Franz Grzeszkiewicz, Arbeiter Philipp Kruszczak, Gerber Andreas Scheller, Schuhmacher Rafael Granowski, Buchhalter Wladislaus Szpingier, Drechsler Robert Strensky, Bäcker Josef Szwarsensky, Tapezierer Adolf Auer. — Eine Tochter: Stellmacher Michael Rzanny, unv. S., Lehrer Severin Trzemzalski, Schuhmacher Valentin Kaminski, Schlosser Franz Nelewicz, Arbeiter Josef Gruszczynski, Arbeiter Hieronymus Weymann, Postillon Ignatz Sadowski, Tabakspinner Max Thiem, Haushälter Wilhelm Hödt, Gymnasiallehrer Josef Schwarz, Makler Siegfried Buchholz, Arbeiter Stanislaus Smolibowski, Zinngießer Franz Plonka, Händler Stanislaus Pralat, Handschuhmacher Ernst Dreßler, Korporationssekretär Rafael Golde, Arbeiter Valentin Brzyminski.

Sterbefälle.

Josef v. Stablewski 11 J., Wittwe Praxeda Galęzna 44 Jahre, Händlerfrau Matheus Schubert 59 J., Möbelpolier Mann Mannheim 65 J., Intendantur-Sekretariats-Assistent Friedrich Kietzmann 31 J., Schneidermeister Gustav Schneider 75 J., Rentierfrau Bertha Kuttner 63 J., Verwalterfrau Auguste Speer 64 J., Hautboist Wilhelm Rethschlag 31 J., Fleischerfrau Ernestine Teuber 47 J., Maler Carl Kotowski 61 J., unv. Agnes Karge 17 J., Wittwe Caroline Meißner 79 J., Töpfergeselle Johann Kominek 36 J., Arbeiter Johann Ciesielski 69 J., Wittwe Hannchen Lewy 82 J., Max Szczepanski 2 J., Victor Nowacki 1 J., Hedwig Ulbrich 26 T., Margarethe Mahn 16 T., Margarethe Schmidt 1 M. 24 T., Sylvester Xiązyk 2 J., Marie Kaminska 1 T., Thekla Kazmierska 1 M. 24 T., Wanda Pankow 1 J. 13 T., Marie Pluta 8 J., Martha Gatzki 8 M., Gertrud Pratsch.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

HM. **Posen,** 12. November. Die Witterung blieb in der abgelaufenen Woche milde und regnerisch. Der Rest der Knollengewächse kann noch eingeheimst werden, doch haben diese häufig solchen Schaden durch den Frost gelitten, daß die Entwerthung sehr groß ist.

Im Getreidehandel war es recht still und die Stimmung matt. Preise mußten für

Weizen etwas bei gutem Angebot nachgeben. Man zahlte 210 bis 234 Mk.

Roggen reichlich offerirt, fand Absatz bei Konsumenten, Versendern und das Proviantamt. Man zahlte 176—182 Mk.

Hafer und Gerste unverändert.

Erbsen mäßig offerirt, erzielten 185—192 M. für Koch-, 165 bis 175 M. für Futterwaare.

Spiritus behauptete sich gut im Werthe für Termine trotz anhaltend starker Zufuhren, weil Lieferungsfässer allerorts knapp sind; Loko ohne Faß zeigte dagegen in Berlin einen Minderwerth von an 1,30 M. gegen Termine, hier auch bereits 70 Pf. Anscheinend wird auch hier der Minderwerth noch größer werden, falls nicht das Angebot mit Faß sich vermehrt. Der großen Produktion steht ein großer Exportbegehr für Sprit und Rohwaare gegenüber, welcher vorläufig bis zum Januar hinein reicht. Die Produktion ist diesem aber überlegen. Eine Aufbesserung der Preise ist deshalb kaum anzunehmen, eher dürfte ein fernerer Rückgang eintreten, sobald der Export die jetzige Ausdehnung nicht mehr hat. — An unserem Markte war das Geschäft wenig umfangreich. Abgeber halten bei den niedrigen Preisen zurück, während Kaufordres von Auswärts gänzlich fehlen. Deckungsfrage für November und Frühjahr stützten die Preise. Man zahlte 48,40—47,90—48,30 M., Dezember-Januar 47,80—48 M., April-Mai 49,50—49,10—49,40 M.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für den Zeitraum vom 16. bis 30. November 1881.

(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Adelnau. Am 25. November, 10 Uhr Vorm.: Grundstücke Nr. 41c und 595 Addelnau Stadt, beziehungsweise Feldmark, mit 3 H. 96 Ar. 30 Q.-M., Grundsteuer-Reinertrag 21 M. 97 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Birnbaum. Am 22. November, 11 Uhr Vorm.: Grundstück Blatt 23 in Mylin, Birnbaumer Kreises, mit 8 H. 97 Ar. 70 Q.-Met., Grundsteuer-Reinertrag 108,18 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 36 M., im Schulzenamt zu Mylin.

Amtsgericht Fraustadt. Am 26. November, 10 Uhr Vorm.: Grundstücke Dorf Kabel und Dorf Attendorf, ersteres unter Nr. 45, letzteres unter Nr. 164; zu Nr. 45 gehören 1 H. 58 Ar. 50 Q.-Meter, Grundsteuer-Reinertrag 12 M. 81 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 45 M., zu Nr. 164 gehören 1 H. 24 Ar. 60 Q.-Meter, Grundst.-Reinertrag 24 M. 81 Pf.

Amtsgericht Grätz. Am 22. November, 11 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 7 im Dorfe Strzelce, Kreis Buk, mit 14 H. 98 Ar. 30 Q.-M., Grundst.-R. 54,63 Thlr., Gebäudest.-Nutzungsw. 120 M.

Amtsgericht Kempen. 1) 22. November, 9 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 27 zu Szklarka mielecka, mit 1 H. 90 Ar. 80 Q.-M., Grundst.-R. 4,59 Thlr., Gebäudest.-Nutzungsw. 24 M. — 2) Am 23. November, 9 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 3 in Opatow, mit 8 H. 64 Ar., Grundst.-Reinertr. 20,30 Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungsw. 489 M.

Amtsgericht Koschmin. Am 26. November, 10 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 20 in der Stadt Koschmin, mit einem Gebäudesteuer-Nutzungsw. von 150 M. veranlagt.

Amtsgericht Krotoschin. Am 30. November, 11 Uhr Vorm.: Grundstücke Nr. 125 der Stadt und Nr. 46 der Aecker von Borek, Kreis Krotoschin, ersteres mit 13 Ar. 40 Q.-M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 170 M., letzteres mit 1 H. 81 Ar. 60 Q.-M., Grundst.-R. 24 M. 59 Pf., im Gerichtslokal zu Borek.

Amtsgericht Posen. Am 28. November, 10 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 11 zu Lussowo, Kreis Posen, mit 73 Ar. 80 Q.-M., Grundsteuer-Reinertrag 12 M. 15 Pf., Gebäudest.-Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Rawitsch. Am 24. November, 2 Uhr Nachm.: Grundstücke Blatt Nr. 21 und 52 zu Smolice, mit einem Gesammt-Flächenmaß von 7 H. 2 Ar. 40 Q.-M., Grundsteuer-Reinertrag 128,43 M., Gebäudest.-Nutzungsw. 60 M.

Amtsgericht Schroda. 1) Am 21. November, 2 Uhr Nachm., im Lokale des Schulzenamts in Dzierzchnica: Grundstück Nr. 7 im Dorfe Dzierzchnica, mit 20 H. 23 Ar. 80 Q.-M., Grundst.-Reinertrag 170 M. 46 Pf., Gebäudest.-Nutzungw. 60 M. — 2) Am 23 November, 2 Uhr Nachm.: Grundstück Nr. 8 im Dorfe Polwica, mit 13 H. 4 Ar. 80 Q.-M., Grundst.-Reinertrag 157 M. 32 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungsw. 60 M., im Lokale des Gastwirths Henschke in Santomischel.

Amtsgericht Schildberg. Am 22. November, 9 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 262 in der Stadt Mixstadt belegen, mit 1 H. 40 Ar., der Grundsteuer nicht unterliegender Ländereien.

Amtsgericht Schrimm. Am 26. November, 9 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 60 Schrimm, bestehend aus Wohnhaus und Hofraum, zur Gebäudesteuer noch nicht veranlagt.

Amtsgericht Unruhstadt. Am 28. November, 10 Uhr Vorm.: Grundstück Blatt 228 Unruhstadt, Bomster Kreises, mit einem Gebäude-Nutzungswerth von 147 M. veranlagt.

Amtsgericht Wollstein. 1) Am 16. November, 10 Uhr Vorm.: Grundstück Groß Nardznik Nr. 12, mit 8 H. 15 Ar. 80 Q.-M., Grundst.-Reinertrag 21,03 M., Gebäudest.-Nutzungswerth 72 M. — 2) Am 25. November, 9 Uhr Vorm.: Grundstück Schussenze Nr. 31, mit 7 H. 43 Ar. 40 Q.-M, Grundst.-Reinertrag 52,62 M., Gebäude-Nutzungsw. 54 M.

Amtsgericht Wreschen. 1) Am 23. November, 10 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 2 in Zydowo Hauland belegen, mit 7 H. 85 Ar., Grundst.-Reinertrag 74,10 M. Gebäudest.-Nutzungswerth 48 M. — 2) Am 26. November, 9½ Uhr Vorm.: in Ludwinowo belegenes Grundstück Nr. 28, mit 6 H. 36 Ar. 30 Q.-Meter, Grundst. Reinertrag 49,20 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 42 M.

Bekanntmachung.

Die Bureaus der Königl. Staatsanwaltschaft befinden sich bis auf Weiteres in dem Gebäude des Oberlandesgerichts, Schloßberg, zu ebener Erde.

Posen, den 11. November 1881.

Der Erste Staatsanwalt.

Mueller.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 44 eingetragenen Firma „**R. Wittenberg**" heute Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist nach dem Tode des **Raphael (Robert) Wittenberg** auf dessen Wittwe **Elise Wittenberg** geborene **Cohn** zu Rawitsch übergegangen.

Rawitsch, den 9. November 1881.

Königl. Amtsgericht.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1. der Schneider **Mathias Pierzchala**, wohnhaft zu **Sienno**, früher zu Buffalo im Nordamerikanischen Staate Newyork, Sohn des Auszüglers **Joseph Pierzchala** und dessen Ehefrau **Marianna** geb. **Borowska** zu **Wiatrowo**, Kr. Wongrowitz,
2. und die **Vincentia Nawrocka**, wohnhaft zu **Sienno**, Tochter des verstorbenen Einliegers **Michael Nawrocki** und dessen Ehefrau **Marianna** geb. **Palczynska** zu **Sienno**

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Dem unterzeichneten Standesbeamten ist ein Hinderniß dieser Ehe nicht bekannt. Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzubringen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Sienno und durch die Posener Zeitung zu geschehen.

Sienno, am 9. November 1881.

(L. S.)

Der Standesbeamte.

Hackel.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeindebezirk Zakrzewko belegene, im Grundbuche von Zakrzewko Band I Seite 173 Blatt 8 eingetragene, den Wirth **Mathaeus** und **Magdalena** geb. **Graff-Moldrzyk**'schen Eheleuten gehörende Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 15 ha 99 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $29\frac{25}{100}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mk. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 21. Dez. 1881,

Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 22. Dez. 1881,

Vormittags um 11½ Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 26. Oktober 1881.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das in Hutta trzemeszeńska Kreis Mogilno belegene, im Grundbuche Nr. 1 verzeichnete, den **Franz** und **Catharina** geb. **Holysz-Pawlicki**schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 13 Hekt., 78 Aren, 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 64 Mark 50 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1 M. 20 Pf. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

den 24. Novbr. 1881,

Vormittags um 9 Uhr

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei-Abtheilung I. des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 26. Novbr. 1881,

Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Tremessen, d. 23. Septbr. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Ostrowo belegene, im Grundbuche von Ostrowo Band 72 Blatt Nr. 8 eingetragene, den Wirth **Andreas** und **Marianna** geb. **Szczesniak-Otulakowski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück soll

am 17. Dezbr. 1881,

Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Gastwirths Tonn in Strzalkowo in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 17. Dezbr. 1881,

Nachmittags 12½ Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Grundstück umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Gesammtfläche von 30 ha 86 a 80 qm. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einem Reinertrage von 242,43 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen könnenin unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, den 15. Okt. 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 14. November d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich in dem Hause Grabenstr. 19, parterre links, drei Tischler-Hobelbänke nebst Handwerkzeug sowie einen Spiegel und ein Sopha gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Rudke,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Dienstag, den 15. November 1881, Vormittags um 10 Uhr, werde ich in Schroda in meinem Auktionslokale:

300 Centner Hafer, sowie 107 Centner Roggen, feine Waare,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Schroda, den 11. November 1881.

Schorstein,
Königlicher Gerichtsvollzieher.

Damen-Filzhüte

in den neuesten Façons empfiehlt zu Spottpreisen.

Nathan Jacobi,
Friedrichsstr. 5.

Jean Fränkel,

Bankgeschäft.

Berlin S.-W., Kommandantenstr. Nr. 15.

Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen, Couponseinlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsen-Wochenbericht** sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Brochüre:** Kapitalsanlage und Spekulation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach freundschaftlichem Uebereinkommen

Herr **Paul Venzke**, Posen,

die bisher geführte General-Agentur unserer Gesellschaft niedergelegt hat und dieselbe

Herrn Carl Brandt daselbst, Mühlenstr. 29,

von uns übertragen worden ist.

Leipzig, den 10. November 1881.

Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig.

Obige Gesellschaft mit gegenwärtigem **Versicherungsbestand** von **174 Millionen Mark** und einem **Vermögensbestand** von **35 Millionen Mark** übernimmt unter günstigen, den Beitritt in jeder Weise erleichternden Bedingungen Kapital-Versicherungen bis zum Betrage von 60,000 Mark.

Neben ihren reichen, vorzugsweise in mündelsicheren Hypotheken angelegten Fonds bietet die Gesellschaft durch die Gewähr der **Gegenseitigkeit die vollständigste Sicherheit.**

Die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als **Dividende an die Versicherten** vermindert die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit.

	1878	1879	1880	1881
Dividende nach Div.-Plan A: im Jahre	37 pCt.	38 pCt.	40 pCt.	40 pCt.

der ordentl. Jahresbeiträge

" " " B: 3 pCt. der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge.

Zur Vermittelung von Anträgen und zur Ertheilung weiterer Auskünfte empfehlen sich

Carl Brandt, General-Agent. — Siegfr. Lichtenstein, Haupt-Agent.

Oswald Schaepe.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Concessionirt 1855.

Actien-Capital	M.	6,000,000.
Reservefonds ult. Dezember 1880	"	9,249,637.
Capital-Versicherungen	"	65,184,349.
Prämien- und Zins-Einnahme jährlich	"	2,368,640.
Bisher gezahlte Versicherungssumme	"	11,442,236.

Die Gesellschaft übernimmt:

Lebens-, Renten- und **Aussteuer-Versicherungen** zu **billigen** und **festen** Prämien, erstere mit und ohne Gewinnantheil (Dividende).

Nachzahlungen der Versicherten finden nicht statt.

Die Beleihungs- und Rückkaufsfähigkeit der Polizen tritt nach fünfjähriger Versicherungsdauer ein. Mit wenigstens 1500 Mk. versicherte **Beamte können Dienst-Kautionen bis ⁴/₅tel der Versicherungssumme erhalten.**

Verbindlichkeiten der Gesellschaft werden anerkantermaßen stets **coulant** und **prompt** erfüllt.

Zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft und zur Aufnahme von Versicherungs-Verträgen sind sämmtliche **Haupt-** und **Spezial-Agenten** sowie der ergebenst Unterzeichnete bereit.

Hugo Anders,
General-Agent. Neustädtischer Markt Nr. 1.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1881.

Versichert 57,072 Personen mit	389,572,700 Mk.
Bankfonds	100,250,000 "

Die Bank verteilt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Die letztere beträgt in diesem Jahre 39 pCt. der Jahresprämie, wird aber in den nächsten Jahren voraussichtlich noch weiter steigen, nämlich auf 42 pCt. im Jahre 1882, auf 43 pCt. im Jahre 1883 und auf 44 pCt. im Jahre 1884.

Zur Bestellung von Dienstkautionen gewährt die Bank Darlehen unter außergewöhnlich günstigen Bedingungen.

Versicherungs-Anträge vermittelt in **Posen**

C. Meyer,
Bismarckstraße Nr. 2, parterre links.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfehle ich: für jede Größe passend

Dolmans, Paletots, Costumes, Morgenröcke u. Jupons 2c.

in sehr großer Auswahl.

Neuestraße 6. **S. H. Korach.**

Soeben erschienen



Hauptniederlage
für die
Provinz Posen
bei
Albin Berger,
Posen,
St. Martin Nr. 13.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen **Rabatt.**

Trewendt's Kalender für 1882.

Amerikanische Post-Dampfschifffahrt.

Wöchentliche Passagier-Beförderung nach **Philadelphia, New-York, Baltimore.** Preis **Hamburg** 90 Mark. Man wende sich an

W. Strecker,
Berlin, N. W.,
Louisen-Platz 4.

Für Kranke! Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichen Bücher: **Dr. Airy's Heilmethode**, Preis 1 Mk., **Die Gicht**, Preis 50 Pfg. u. **Die Brust- und Lungenkrankheiten**, Preis 50 Pfg.

Vorräthig in der **Heine**'schen, **Rehfeld**'schen 2c. Buchh. in Posen.

Jedem Gebildeten, welcher sich über die geschichtliche und kulturgeschichtliche Entwickelung der Provinz Posen orientiren will, empfehle ich das vor Kurzem in meinem Verlage erschienene Werk:

Geschichte des Landes Posen.

Herausgegeben vom Königl. Staats-Archivar **Dr. Meyer.**

Preis eleg. broschirt 12 Mark, fein in grün oder roth Liebhaberhalbfranz gebunden 14 Mark 50 Pfg.

Joseph Jolowicz,
Buchhandlung,
4. Markt 4.

Auktion.

Am **Montag, den 14. Novbr., Vormittags 10 Uhr,** werde ich im **Pfandlokale der Gerichtsvollzieher eine Nähmaschine, versch. Bilder** 2c. öffentlich meistbietend versteigern.

Sieber,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Montag, den 5. Dezember c., von früh 9 Uhr an, werde ich die verfallenen Pfänder in der Pfandleih-Anstalt Friedrichsstr. 12 versteigern.

Sieber,
Gerichtsvollzieher.

Große Auktion!

Montag, den 14. d. M., von 9 Uhr Vorm. und Nachmittag von 3 Uhr ab werde ich den Restbestand von Möbeln des Herrn Justizrath und Auditeur von Schirp, St. Martin, 18, I. Etage, als: Plüsch-Garnituren, Bettstellen mit Federmatratzen, Spinde, Stühle, antike Möbel, alte Porzellane, Bronce, feine Uhren, Teppiche Tüllgardinen, Portièren, Glas u. Porzellane, um 12 Uhr ein feines Polisander-Piano gegen baare Zahlung versteigern.

Katz,
Auktions-Kommissarius.

Ein Repositorium

billig z. verk. Näh. Büttelstr. 12 II.

Rumän. Mais

für Brenn- und Futterzwecke ab hier und frei allen Bahnstationen offeriren billigst

G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstr. 16.

8 Morgen bestes Gartenland,

gut eingezäunt, sind von Neujahr ab zu verpachten von

Frau **Fehlan.**
Posen, vor dem Königsthor.

In einer mittleren Provinzialstadt der Provinz Posen ist eine mit allen Neuheiten eingerichtete, neu erbaute ober- und untergährige **Brauerei** mit schönen Kellereien preiswerth zu verkaufen. Zu bemerken ist, daß dieselbe eine gute, ausgedehnte Kundschaft hat.

Näheres unter **O. F. 100** in der Exped. d. Ztg.

Ein Vorwerk

im Gnesener Kreise, 213 Hektaren guten Bodens, bei gutem Inventar und Gebäuden ist zum Verkauf. — Hypothekenstand gesichert. Entfernung zur nächsten Bahnstation ½ Meile. — Nähere Auskunft ertheilt

A. Wierzbicki, Gnesen.

Ein Gasthof

nebst Garten u. Kegelbahn, in einer Kreisstadt an der Bahn, ist für 12,000 Mark zu verkaufen. Anzahlung 6000 Mark. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Teuber** in Gnesen.

Wünsche Cession einer Pachtung, wobei ein kleines Gut von 600 Mrg. Areal in Zahlung geben würde. Offerten sub A. S. 34. in der Exped. d. Ztg.

Ein seit mehreren Jahren betriebenes

Materialwaaren- und Vorkost-Geschäft

sammt allen Vorräthen und Utensilien ist umzugshalber sofort zu verkaufen. Näheres im Laden Friedrichsstr. 20.

Eine Oelmühle,

Wohnhaus nebst 27 Morgen Land, Wirthschaftsgebäude, Scheune 2c. sind billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **A. Goslinski Nachfolger**, Wasserstr. 25.

30 sehr schwere Mastochsen

verkauft

Dom. Rudnik b. Opalenica.

Dom. **Jankowice** verkauft **Absatzkälber** seiner Holländer Kühe à Pfd. lebend 30 Pf.

Chirurgische Artikel, Bruchbänder, **Luftkissen, Clysopomps, Respirators, Gummi-Leibbinden, Gummistrümpfe, Lister**'sche Verbandstoffe empfiehlt

J. Menzel, geprüfter Bandagist.
Wilhelmsstraße 6.

Raps- und Leinkuchen, Roggenfuttermehl und Weizenschaale offerirt **billigst A. S. Lehr.**

Kleesaaten und Grassämereien kauft zu höchstmöglichen Preisen **A. S. Lehr.**

Das **Wein-Importgeschäft** von **Sturm & Bleske, Altona,**

bietet **Wein - Consumenten** aussergewöhnliche Vortheile durch **Commissions - Geschäft in Bordeaux** und intime Verbindungen in allen weinproducirenden Ländern.

Preise verzollt incl. Glas und Verpackung gegen Nachnahme per Kiste von		12 Fl.	25 Fl.	50 Fl.	100 Fl.
Reine Bordeaux-Rothweine und **Weissweine,** billigst . . .	M.	15.—	30.—	60.—	120.—
Portwein, Madeira, Sherry, billigst	„	21.—	42.—	84.—	168.—
Cognac, Rum, Arac, Holländ. Genever, sortirte Kisten billigst	„	21.—	42.—	84.—	168.—

Bessere Qualitäten mit Preissteigerung von M. 3, 6, 9 u. s. w. per Kiste von 12 Flaschen.
Sortirte Kisten mit Wein und Spirituosen nach Wahl auf Grundlage vorstehender Preise.
In Gebinden von ganzen, halben, sechstel Oxhoften entsprechend billiger.
Alle sonstigen Weine laut Special-Preisliste.

Die Weingroßhandlung

von **A. Pfitzner,** **Markt 6,**

empfiehlt ihr großes Lager von Oberungarwein in allen Sorten, sowohl in ganzen Kuffen von 160 Mark, per Kuffe 130 Liter groß, ab — als wie auf Flaschen in allen besseren Jahrgängen — die Literflasche von 1,50 M. bis 10 M. — ältere Weine für Reconvalescenten, Tokayer Kinderwein zu 1 M. und 1,50 M. die 1/4-Literflasche. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Fabrik für **Elektrische Haustelegraphen.** Läutewerke, Sicherheits-Vorrichtungen 2c. **Th. Steinken,** Wilhelmsstraße 20.

Beleuchtungs-Gegenstände

zu **Oel, Gas & Petroleum,** Luxus-Gegenstände, versilberte Artikel, sämmtliche Metallwaaren zum Haus- & Küchengebrauch empfiehlt

Wilhelm Kronthal,

Wilhelmsplatz 1.

Fabrikant und **alleiniger** Représentant der Gesellschaft **Christofle & Co., Paris u. Carlsruhe.** Fabrik für versilberte und Silberwaaren.

Fabriks-Niederlage von Gummi-Waaren für Dampfbetrieb und chirurgische Artikel.

Damentuch — **Flanelle, Panamas** zu **Promenaden-** u. **Morgenkleidern, Regenmänteln** 2c. in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterauswahl franko.
R. Rawetzky, Sommerfeld.

Kaffee, Thee, Cacao, Vanille aus Hamburg.

Der vorzüglichen Kaffee-Ernte wegen bin ich in diesem Jahre in der Lage meinen Kunden bedeutend bessere Waare für den alten Preis zu liefern. Ich versende **franco** und **verzollt** incl. *Verpackung* gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages in Säckchen von 9½ Pfd. Netto:

9½ Pfd. *f. Menado*	Mk. 14.25	1 Pfd. Mandarin-*Peccothee*	Mk. 4.—
9½ „ Perl-*Ceylon*	„ 13.30	1 „ hochfein *Souchong*	„ 2.50
9½ „ vorzl. *gelb Java*	„ 12.82	1 „ guten *Congo*	„ 2.—
9½ „ ff. *grün Java*	„ 10.92	1 „ *Imperial* (grün)	„ 3.—
9½ „ *Afr. Mocca*	„ 10.45	1 „ f. entölt. *Cacaopulver*	„ 3.—
9½ „ g. *Santos* } vorzügl.	„ 9.50	3 ganze Schoten *Vanille*	„ —.50
9½ „ *Campinas* } Sorten	„ 8.55	Thee, Cacao, Vanille w. b. Kaffee beigepackt.	

Kaffee in ganzen Ballen *Netto 130 Pfd.*, à Pfd. *10 Pf.* billiger, franco und verzollt.
Waaren-Versand-Magazin von **C. H. Waldow** *in HAMBURG, an der Koppel 50. — (Preiscourant gratis.)*
Höhere königl. angestellte Beamte erhalten die Waare auf Wunsch ohne Nachnahme.

Pelzbezugstoffe

in Wolle, Seide, Sammet und Peluche

empfiehlt in den **anerkannt** besten Fabrikaten zu billigen Preisen

P. Salomon, Posen, 5. Wilhelmstr. 5.

Specialität in Sammet- und Seidenwaaren, schwarzen Cachemires und Grenadines.

☛ Proben nach Auswärts bereitwilligst und franko! ☚



Burk's Arznei-Weine,

analysirt durch H. Dir. Professor Dr. v. Fehling in Stuttgart und H. Dr. H. Hager in Berlin, empfohlen von H. Prof. Dr. Esmarch, Geh. Med.-R. in Kiel, H. Ober-Med.-R. Dr. Landenberger in Stuttgart und anderen Aerzten:

Burk's Pepsin-Wein, (Verdauungsflüssigkeit.) In Flaschen à M. 1, M. 2 u. M. 4.50.
Burk's Cacao-China-Wein ohne Eisen. In Flaschen à M. 2 u. M. 4. 50.
Burk's China-Malvasier ohne Eisen. In Flaschen à M. 1, M. 1. 80 u. M. 4.
Burk's Eisen-China-Wein. In Flaschen à M. 1, M. 2 u. M. 4. 50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit-erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende u. Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem u. garantirtem Gehalt an Pepsin u. den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit u. ohne Zugabe von Eisen.

☛ Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. u. beachte die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu beziehen durch die Apotheken. Vorräthig in **Posen** in der Hauptniederlage: **S. Radlauer's Rothe Apotheke,** sowie in der **Brandenburg**'schen **Apotheke.**

Salzbrunner Quellsalz-Caramellen

empfehlen als anerkannt vorzüglichstes Mittel gegen **Husten u. Heiserkeit** in Päckchen à 50 Pf.
R. Barcikowski. Krug & Fabricius. J. Schleyer.



Baumkuchen

von 1 Mark an empfiehlt und versendet die Königl. Preuß. und Kais. Russ. Hofbäckerei von

Desca Reichel,
Berlin C., 23, Grünstraße 23.

Raucher!!



Wer gut und billig rauchen will, der kaufe die Fabrikate der **Cigarretten-Fabrik „Réunion", Dresden: Frou-Frou, Saba, Sobieski, Czartoryjski, Poniatowski, Kraszewski.** Vorräthig in fast allen bedeutenderen Geschäften des Großherzogthums.

Original - Singer - Nähmaschinen, mechanische Reparatur-Werkstatt und Plissé-Brenn-Anstalt offerirt billigst
J. Popławski,
Posen, Jesuitenstraße Nr. 12.

Elektrische Haustelegraphen, Telephon-Anlagen,

billigst bei

H. Stolpe,
Bäckerstraße.

Unsere neu eingetroffene Partie
gelben Java
vorzüglichsten Geschmackskaffee
übertrifft alle bisher von uns zu gleichem Preise versandten an Kraft und Aroma:
p. Pfd. 9½ Mk. 10.85,
p. Pfd. 50 „ 52.50,
incl. Zoll, Porto resp. Fracht und Emballage, also **frei ins Haus** resp. nächste Bahnstation.
Hamburg.
Kaffee-Import von
A. K. Reiche & Co.

Cigarren in 40 Sorten empfehle zu anerkannt billigen Preisen à Mille 33, 36, 40, 50, 60, 75 u. 90 Mark. **Cuba-Cigarren** Orig.-Bastpackete 250 St. Mille 60 M. Feine kl. **Saloncigarren** Mille 45 M.

Havanna-Ausschuß

Originalkisten 500 Stück Mille 40 M. Aroma, Geschmack, Brand vorzüglich. 500 Stück sende postfrei!
A. Gonschior, Breslau.

Chemiker Dr. Hauck's ozonifirter Dorschleberthran a Flasche 1,25 Mk., bei Schwindsuchten, skrophulösen Leiden 2c. vielfach bewährt, ist in **Posen** nur allein bei Herrn **Hof-Apotheker Dr. Mankiewicz** zu haben.

Apoth. **Schaumann's**

Magensalz,

! empfohlen von mediz. Fachblättern !

und hochgeschätzt wegen seiner vorzüglichen Wirkung auf die **Verdauung** und **Blutreinigung.**

Große Erfolge wurden erzielt bei **Magen- und Darmkatarrh,** bei **Ueberschuß an Magensäure, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Hämorrhoidalleiden, fahles Aussehen, Migräne** 2c.

Preis per Schachtel 1½ Mk.
In Posen bei Apotheker
Dr. Wachsmann.

A. Feldtau.
Wagen-Fabrik,

Freiburg i. Schl.,
reelles und renommirtes Geschäft, gegründet 1854,



1878 u. 1881 präm. mit 2 **Staats-Medaillen** offer. eine große Ausw. fert. Wagen zu soliden Preisen in bekannter Güte unter Garantie. Landauer von 1350 M., Halbdecker von 675 M. Coupés] 850 M. aufwärts u. d. g. m. Div. gebr. Wagen, so gut wie neu, äußerst billig. Bestellungen werden prompt und billig ausgeführt.

Corsetts ☛

Den Alleinverkauf von **Ziegler's echtem Patent-Uhrfeder-Corsett** habe ich hiermit für die Provinz Posen übernommen und empfehle dasselbe für dauerhaft und sehr gut sitzend en gros und en détail zu angemessenen Preisen.
Wilh. Fürst Nachfl.,
84. Markt 84.

Rapskuchen,

Leinkuchen, Roggen-Futtermehl, Weizenschaale sofort und später lieferbar offerirt billigst
G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstr. 16.

Deutsche Schmiere,

bester Schutz der Füße gegen Regen und Schnee, 50 pCt. Ersparniß an Schuhwerk, in Büchsen à 40 und 75 Pf. bei
Adolph Asch Söhne.

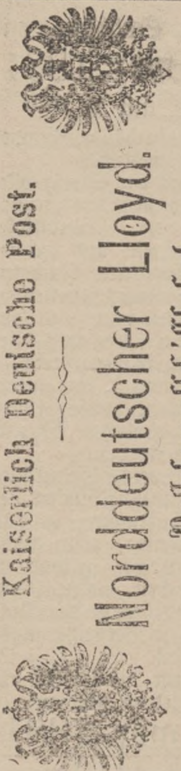
Meine **besten** Daber'schen Speisekartoffeln kosten fortan nur **2,10 M.** pro Ctr. frei Haus. Bestellungen erbittet **Kempe,** Breslauerstr. 34, I.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser,** **à Flacon 60 Pf.,** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf. **H. Gritters, Berlin S.,** Prinzenstr. 99.
In Posen zu haben bei **Ad. Asch,** Alten Markt Nr. 82, **Gustav Ephraim,** Schloßstr. Nr. 4 und **R. Barcikowski.**

Bratheringe.

Heringe, schon vom jetzigen Fange, ff. gebraten, empfehle ich Jedem als Delikatesse, das Faß 9—10 Pfund schwer, franko unter Post-Nachnahme zu 3 Mk. 50.
P. Brotzen,
Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Fette goldgelbe Kieler Sprott., Kiste 220 St. 2 M. (2 Kst. Postcollo), **wirkl. delicat. Ural-Caviar,** Pfd. 3 M., v. 2 Pfd. an, gegen Nachn.
J. Jebens, Eckernförde a. Ostsee.



Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt von **BREMEN**
Directe nach dem Westen
BREMEN BALTIMORE
Billets **BREMEN nach NEW-YORK** der Verein. Staaten.
BREMEN NEW-ORLEANS
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an **C. Behmer** in **Berlin,** Platz vor dem neuen Thor 1a, oder an **M. Wassermann** in **Posen.**



1880
Silberne Staats-Medaille.



J. Skóraczewski,

Schuhmachermeister,
Alten Markt Nr. 55,
I. Etage.



Wein-Depot!

Nachdem wir unser hiesiges, unter Verwaltung der Firma

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn

(Comtoir: Wilhelmsstraße 2)

stehendes Depot unserer Weine zur Wintersaison wieder auf das Reichhaltigste assortirt haben, empfehlen wie die sich bereits so vielseitige Anerkennung verschafft habenden echten, gänzlich unvermischten **Bordeauxweine,** sowie verschiedene Marken **Champagnerweine** zu relativ sehr billigen Preisen.

Das Depotlager befindet sich Louisenstraße 12.

S. Thadée & Cie.
Bordeaux und Dijon.

B. Sametzki,

Bildhauer u. Steinmetzmstr., Posen, Mühlenstr. Nr. 4, empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabdenkmäler

in Sandstein und schles. und Carrara-Marmor, schles. u. schwed. Granit, und halte jederzeit Lager der geschmackvollsten Sachen.

Letzte **Cölner** Letzte
Dombau-Lotterie.
Ziehung 12., 13. u. 14. Jan. 1882.
1372 Geld-Prämien,
1 à 75,000 Mark,
1 à 30,000 „
1 à 15,000 „
2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 200 à 150, 1000 à 60 Mark.
Außerdem Kunstwerke von 60,000 Mark. Original-Loose à 3,50 M. (auch in Briefmarken) empfiehlt und versendet so lange Vorrath reicht
Carl Heintze,
Lotterie- und Bank-Geschäft,
Berlin W. 3, Unter den Linden 3.

Eine Britschke
(Einspänner) ist billig zu verkaufen. Näheres Halbdorfstr. 40 im Laden.

Martins-Hörner
und
Apfelkuchen
empfiehlt
Wiener Bäckerei,
St. Martin Nr. 18.

Möbel

um das große Lager zu verkleinern:
Plüsch-Garnituren 40 Thlr.,
dunkel gewordene Möbel zum Kostenpreise, gebrauchte Möbel angenommen resp. eingetauscht.
E. Neugebauer,
Tischlermeister,
Große Gerberstraße 52.

Negativ-Retouche, künstlerisch ausgeführt. Offert. sub M. E. B. 12 Exp. d. Ztg.

Zu außerordentlich billigen Preisen empfehle ich

Kleiderstoffe

in jedem Genre und in jeder Farbe mit den passenden neuen Besätzen,

Schwarze Stoffe

in Wolle und Seide für Roben, in vorzüglichen neuen Qualitäten per Meter von 2 Mark an,

Schwarze Stoffe für Pelzbezüge u. Abendmäntel in feinen, hübschen Dessins.

S. H. Korach, Neuestr. 6.

Montag, den 14. und **Dienstag, den 15. November cr.,** Vorm. von 9 Uhr ab werde ich in dem Meyer Guttmacher'schen Geschäfts-Lokale hierselbst, Alter Markt Nr. 74, die zur Guttmacher'schen Konkurs-Masse gehörigen Waarenbestände, als: Blumenvasen, Tassen, Lampen, diverse Glassachen, eine Ladeneinrichtung, sowie

Dienstag Mittag 12 Uhr **ein eisernes Geldspind** öffentlich meistbietend versteigern.

Otto, Gerichts-Vollzieher.

Wieder angekommen!

Eine große Auswahl in bunten Stickereien, bestehend aus großen angefangenen, sowie fertigen **Teppichen, Lambrequins, Schuhen u. a. m., Handschuhen, Gardinen, Holzgegenständen und Damenshlipse** bei

M. Bergheim,
Büttelstraße 6, I.

(Katalog gratis!) Die internationale (Katalog gratis!)

Gummi-Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en detail.

J. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

Stückkohle à Zollctr. 33 Pf.
Würfelkohle „ 32 „
Kleinkohle „ 11 „

von vorzüglichen Marken empfiehlt gegen Vorherzahlung oder Nachnahme. Bei größeren Abnahmen billiger. Aufträge werden sofort effektuirt.

Josef Marx,
Myslowitz O./S.

Daubitz-Magenbitter und Daubitz'sches **Berliner Wasser** bei **W. F. Meyer & Co., Emil Brumme** und **S. Samter jr.**

Drainröhren,

sowie innen und außen glasirte

Thonröhren

zu Brücken und Durchlässen verschiedener Dimensionen empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Pianino billig zu verkaufen St. Martin 13. **Höfelbarth.**

Frische türkische und böhmische Pflaumen

billigst, empfiehlt

B. Glabisz,
St. Martin 14.

Stets frisch gebrannten

Dampf-Caffee
(Melange),

so wie auch

rohen Caffee

empfiehlt

W. Becker,
Wilhelmsplatz No. 14.

Thee

Peccoblüthen,
Melange,
Souchong,
Congo

offerirt billigst

F. G. Fraas.

Eine komplette Equipage

(junge Pferde) ist umzugshalber sofort preiswürdig zu verkaufen. Näh. Auskunft ertheilt die Exp. d. Ztg.

Hochfeines Winterobst

preiswürdig zu verkaufen
Wilhelmsstraße Nr. 1.

Ein Billard

steht billig zum Verkauf bei

Adolph Moral.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser - Zahnwasser** jemals wieder **Zahnschmerzen** bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co,
Breslau, Schuhbrücke 36.

In Posen nur allein echt zu haben bei Apotheker **R. Kirschstein,** in Mogilno bei **H. Dobriner,** in Wreschen bei **Salomon Zorek,** in Mur.-Goslin bei **S. Lewinsohn,** in Samter bei **A. J. Gersmann** am Markt, in Wongrowitz bei **M. Kubicki.**

Pianinos u. Flügel — **Sparsystem! 20 M. monatl. Abzahlung ohne Anzahlung.** Nur Prima-Fabrikate.

Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken

Berlin, Leipzigerstraße 30.
Preis-Courante gratis und franco.

Billigste Bezugsquelle!

Regenschirme von 1,50 M. ab

empfiehlt in Seide, Wolle und Baumwolle in größter Auswahl

A. Levy,
Friedrichsstraße, vis-à-vis der Post.

So vielerlei neue Heilmittel auch tagtäglich als ganz probat und unfehlbar angepriesen werden, immer wieder greifen die enttäuschten

Brustkranken

auf Original-Heilmittel zurück, welche seit langer Zeit bewährt, selbst in gefährlichsten Fällen **wirkliche** Erfolge erzielten, wie die **Sampson**'schen **Coca-Pillen** Nr. 1 der **Mohren - Apotheke Mainz,** pr. Schacht. à 100 Stck. 3 Mk.

Von Heroen der Wissenschaft wie Al. v. **Humboldt, Tschudi** etc. persönlich, von pract. Aerzten 1000fach am Krankenbette erprobt, verdient die seit Jahrhunderten von den Peruanern vergötterte **Coca** ihren Ruf als erstes Heilmittel g. **Asthma und Brustkrankheiten** jeder Art mit vollstem Rechte.

Prof. Dr. Sampson's Schrift über ihre Anwendung gratis:
Posen: Kgl. Hofapoth.
Berlin: Blumen-Apoth.

Ohne Risiko!

Für **12 Mark** versendet

S. A. Scholtz in Lissa (Posen) **franko** nach ganz Deutschland **9½ Pfd. feinschmeckend. Caffee,** bestehend aus zwei zu einer Mischung passenden Sorten, welche entschieden selbst den verwöhntesten Ansprüchen genügt; anderenfalls gern zurückgenommen wird.

Schwächezustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. **Müller**'schen

Miraculo-Präparate,

welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissensch. Abhandlg. geg. Einsend. v. 1 M. in Briefm. unt. Couv. frco. Depositeur: **Karl Kreikenbaum, Braunschweig.**

Kautschuk-Stempel

in jedem Genre liefert gut, schnell und billig

Albin Berger,
St. Martin 13.

Th. Gnoth,
Buchbinder und Galanteriearbeiter,
4. Wilhelmsplatz Nr. 4,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu geneigten Aufträgen.

Frauen,

welche ein Kautions-Kapital von 60—100 Mark haben, können mit einem leichten Hausirartikel täglich 3—4 Mark verdienen. Näheres sub J. 3504 Rudolf Mosse in Posen.

General-Depôt.

Zum **General-Vertrieb** eines ganz neuen Konsumartikels ohne Konkurrenz für Landleute und Fuhrwerksbesitzer, welcher großen Nutzen läßt, wird ein **renommirtes, gut eingeführtes Haus** in der **Provinz Posen gesucht.** Offerten sub **C. F. 474** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Unterricht in der **Stenographie** ertheilt der Lehrer **Hamburger.**

Unterricht in der **französischen, englischen** und **italienischen** Sprache, sowohl grammatikalisch, als auch in Konversation und Literatur. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Ernsthafte Geldofferte!

Minorennengelder jeder Höhe à 5 pCt. ohne Verlust, auf sichere Hypotheken — Güter bevorzugt — weist nach

Bernhard Asch.

Aufrichtiges Heirathsgesuch!

Ein gebildeter strebsamer Geschäftsmann, 36 Jahre alt, evangelisch, v. ang. Aeußern, freundlichem Charakter und 9000 M. Vermögen, wünscht behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer gebildeten jungen Dame oder Wittwe, im Alter von 22—28 Jahren, mit sanftem Charakter, Sinn für Häuslichkeit, entsprechendem Vermögen oder einem rentablen Geschäft — Hotel 2c. zu machen.

Gefl. nicht anonyme Off., womöglich mit Photographie bitte vertrauensvoll sub L. L. 10 an die Expedition d. Z. bis zum 20. d. M. zu senden. Diskretion Ehrensache und werden Photographien auf Wunsch sofort remittirt.

Ein Graf

kann sich sofort mit einer Millionärin verheirathen d. d. Institut „Union". Berlin, Köpnickerstr. 8B. Reelle Sache! Sonstige Aufträge von Damen und Herren erwünscht.

Damen finden Rath u. sichere Hilfe discret. Frau **Lattke,** Berlin, neue Königsstr. 3, prt. r.

Zum amerikanischen

Dentist

Mühlenstrasse 22, I. Etage.

Otto Dawczynski,
Zahnarzt.
Friedrichsstraße 29.

An alten, offenen

Beinschäden

(Krampfadergeschwüre, Salzfluss) **Leidende** wollen sich vertrauensvoll wegen sicherer und billiger Hülfe brieflich postfrei wenden an Apotheker **Maass in Muskau,** Schles. Prospekte sende gegen 10 Pf.-Marke für Porto.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheit., Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sicherem Erfolge, auch briefl., Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16 part.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56.

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich** und **ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2. **Ausw. m. gleich. Erfolge briefl.** Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

In unserem Verlage ist erschienen:

LUKASZEWICZ, Jos.

Historisch-Statistisches Bild der Stadt Posen

vom Jahre 968—1793.

Aus dem Polnischen übersetzt von **L. Königk,** revidirt und berichtigt von **Prof. Dr. Tiesler.**

2 Bände gr. 8°, broch. 16 M., elegant gebd. in reich vergoldeten mit dem Wappen Posens verzierten Decken, Preis 20 M.

Die Herausgabe einer deutschen Uebersetzung dieses sehr geschätzten und gelehrten Werkes war ein langgefühltes Bedürfniß. Jeder, der sich für die Geschichte Posens resp. Polens interessirt, wird es mit Vergnügen lesen und studiren. Es bildet eine reiche Fundgrube für das häusliche und öffentliche Leben einer bedeutenden Stadt, deren Geschichte eng mit der Polens verknüpft ist. — Die Uebersetzung ist korrekt fließend, Druck und Papier werden selbst den gesteigertsten Ansprüchen genügen. Wir haben es als eine Ehrensache für unsere Firma erachtet, das Werk höchst splendide auszustatten.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,

(E. Röstel).

Bestellungen übernimmt die Buchhandlung von

Joseph Jolowicz in **Posen,**

der wir den Kommissionsverlag übergeben.

Cigarren.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierorts

Kleine Ritterstr. Nr. 4
ein Cigarren- und Tabak-Geschäft

eröffnet habe. Mein Unternehmen dem geehrten Publikum empfehlend, verspreche ich stets bei billigsten Preisen prompte und reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll

C. Wegner,
Kleine Ritterstraße Nr. 4,
vis-à-vis der Mittelschule.

Gutsitzende Oberhemden,

sowie sämmtliche **Herren-Wäsche** empfiehlt die Wäsche-Fabrik

C. Wegner,
Friedrichsstraße Nr. 25.

Mildgesalzenen großkörn. Astr. Caviar,
Fetten ger. Weserlachs,
Neue Straßb. Gänseleberpasteten,
Zarte Pomm. Gänsebrüste,
Große Elbinger Fürsten-Neunaugen,
Sämmtliche Arten feinen Käse,
Pariser Salate,
Frisch geschossene Rehe und Hasen,
Fette Böhm. Fasanen,
Lebende Böhm. Karpfen und Hechte,
Frischen Lachs, Steinbutte und Zander

empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Preiscourante franco.

Paul Liebe. DRESDEN.

10 Auszeichn. — I. Preis (Diplom und Medaille) Weltausstellung Sydney 1879.

Fabrik folgender ärztlich empfohlener bewährter Präparate.

Liebe's Malzextract, ungegohren u. concentr. nahrhaft, leicht verdaulich, nicht säurebildend, bew. b. **Husten,** Heiserkeit, Hals- u. Brustleiden. Flasch. à 300 u. 180 Gr. M. 1. u. 60 Pf.

Dasselbe mit Eisen, bei Schwächezuständen, Blutmangel, Reconvalescenz. M. 1.20 u. 70 Pf.

Dasselbe mit **Chinin und Eisen,** bei Neuralgie, Nervenschwäche, Appetitlosigkeit; als Kräftigungsmittel für Genesende. Flasch. M. 1.25 u. 75 Pf.

Dasselbe mit **Kalk,** bei **Lungenleiden,** Skrophulose, Knochenleiden. Flasch. M. 1.25 u. 75 Pf.

Dasselbe mit **Leberthran,** leichter verdaulich als Leberthran, fast geschmacklos, gern genommen (nach Dr. Davis, Chicago). Fl. à 250 Gr. M. 1.—.

Liebe's Malzextractplätzchen, wirksames Hustenmittel, Taschencartons 20 Pf.

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form (J. v. Liebig's **Suppe** für Säuglinge), das seit 15 Jahren bewährte Kindernährmittel. — Kindermehle, condens. Milch 2c. haben sich für längeren Gebrauch als **ungeeignet,** unter Umständen **schädigend** erwiesen. Flasch. 300 Gr. M. 1.—.

Liebe's lösliche Leguminose, für leichtere Verdauung vorbereitetes, wohlschmeckendes Kraftsuppenmehl, **bereits gar,** für **Küche** u. **Krankenbett,** namentlich heranwachs. schwächliche Kinder; **3 mal** so nahrhaft als Rindfleisch, billiger als gewöhnl. Leguminose, Revalenta 2c. ½ Ko. M. 1.25, 1 Ko. M. 2.25. Probedosen ab Fabrik frc. für 70 Pf. in Marken.

Liebe's Pepsinwein (Essenz) beseitigt bei regelmäßigem Gebrauche Verdauungsstörungen. Flasch. M. 1.50.

Man wolle stets **Liebe's** Präparate fordern!
Hauptdepôt: **Rothe Apotheke;** Depôt: **Hofapotheke.**

Jede geheime Krankheit u. Ansteckung

heile ich auf Grund neuester, wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bösartigen Folgen geheimer Jugendsünden, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Epilepsie, Frauenkrankheiten 2c. Im Nichtheilungsfalle verzichte ich auf jedes Honorar. Größte Diskretion. Bitte um recht genauen Krankheitsbericht.

Dr. med. Krug
in Thal bei Ruhla.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Friedrichsstraße 10
f. 4 renov. Zim., Küche 2c. zu verm.

Eine Parterre-Wohnung
für 250 Thlr. Langestr. 9.

Eine geräumige Werkstatt
und Wohnungen zu 70—90 Thaler sofort zu vermiethen Schützenstraße Nr. 23/24.

Graben 7
ist eine Wohnung zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Büttelstr. 12, II.

Zwei elegant möblirte Zimmer Louisenstr. 3, II. Etage links zu verm.

Ein warm., möbl. Zimmer nebst Kab. billig zu verm. Königsstr. 7, 2 Tr. links.

Kanonenplatz 3 zwei fein möbl. Parterrezimmer zu vermiethen.

Kleine Ritterstr. Nr. 18 sind im III. Stock 5 Zimmer, Küche und Gelaß sofort zu vermiethen. Näheres daselbst im Parterre.

Ein möbl. Zimmer Parterre vorn ist Halbdorfstr. 9a zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer ist vom 15. d. Mts. sofort zu verm. Bäckerstr. 15 Parterre.

Neust. Markt 6 ist d. herrsch. Belet. v. 1 Salon, 5 Zimm. od. mehr, m. Balkon 2c. z. verm. Ausk. Königsstr. 10 II.

Wilhelmsstr. 16, Ecke St. Martin, Parterre 5 Zimmer, Küche 2c. vom 1. Januar k. J. zu verm. Näheres im Lombard-Comtoir.

Anständige **Schlafstellen** sind zu vermiethen bei Frau **Bauer,** St. Martin Nr. 67.

Ein möblirtes Zimmer, vornheraus, separater Eingang, ist an einen oder zwei Herren sofort oder 1. Dezember, wenn gewünscht mit Mittagstisch, zu vermiethen. Näh. Friedrichsstr. 12, 3 Tr. rechts.

Ein **fein möblirtes Zimmer** ist Louisenstraße billig zu verm. Näheres St. Martin Nr. 15 II. Tr. im Seitenhause.

1 herrschaftl. Wohnung,
bestehend aus einem Saal, 4 Zimmern, amerikanischer Küche und daran grenzendem Garten ist sofort oder zum 1. Januar zu verm. Zu erfr. bei **C. Schulz**, Sandstr. 5, 1 Tr.

Große Gerberstraße 41 ist eine **große Remise** zu vermiethen.

Ein Geschäftskeller ist sofort oder vom 1. Januar f. Berlinerstr. 14 zu vermiethen.

Klein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang ist vom 15. zu verm. St. Martinstr. 14, Hinterh. parterre, auch **Logis für Herren.**

Wilhelmsstraße 1 sind möblirte Zimmer von 15 Mark monatlich an zu vermiethen.

Mühlenstraße 28 ist in der III. Etage eine **kleine Wohnung** für 90 Thlr. sofort oder vom 1. Januar 1882 ab zu vermiethen. Näheres Wilhelmsstr. 1.

Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör, im oberen Stadttheil, wird zum 1. Januar gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter N. N. nimmt die Exped. der Pos. Ztg. an.

St. Martin 27 Laden nebst angrenzender Wohnung zu verm.

St. Martin 27 ist eine elegante Wohnung zu vermiethen.

Sofort zu vermiethen:
Schützenstr. 19 4—8 Stub. I. Et.,
Schützenstraße 20 Stall u. Remise.

St. Martin 18 ist eine Wohnung I. Etage zum 1. Januar und eine Wohnung III. Etage sofort zu vermiethen. Näheres I. Etage links.

Ein möblirtes Zimmer billig zu vermiethen. Mühlenstr. 29 im II. Stock rechts.

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik sucht für Posen und Umgegend einen soliden, mit der Kundschaft vertrauten
Agenten.
Gefl. Offerten werden an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein Material- und Mehlgeschäft und zur Stütze der Hausfrau suche per sofort ein **gewandtes Mädchen** mos. Konf., der polnischen Sprache mächtig. Näheres bei Herrn Simon Gottschalk, Posen.

E. bescheidenes j. **Mädchen**, die perfekt kochen u. plätten kann, w. zum 1. Jan. k. J. zur Stütze der Hausfrau i. e. ruhigen Stadthaushalt ges. Gehalt 150 M. Zeugnisse bef. Exped. d. Z. unter K.

Tüchtige Kolporteure
finden lohnende Beschäftigung bei
Albin Berger.

Eine junge Dame,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird per sofort als Verkäuferin gesucht. Näheres im Laden Kl. Ritterstraße 4.

Für mein Getreide- und Spiritusgeschäft suche einen
Lehrling
mit guter Handschrift.
M. W. Rosenfeld.

Ich suche für mein Mündel (17½ Jahr alt, kräftig) irgend ein Unterkommen als Haushälter 2c.
A. Förster, Posener Zeitung.

Ein gewandter
Reisender,
der die Kundschaft in den Provinzen Posen, Ost- u. Westpreußen für die
Eisenwaaren-Werkzeugbranche
und technische Artikel gründlich kennt, wird unter günstigen Bedingungen engagirt. Betheiligung nicht ausgeschlossen. Offerten sub H. 24132 an Herren **Haasenstein u. Vogler**, Breslau.

Ein tüchtiger
Buchhalter und Reisender
wird für eine Liqueur-Fabrik von Neujahr gesucht. Offerten sub A. Z. an die Exped. dies. Zeitung.

Ein in jeder Beziehung erfahrener, kautionsfähiger, **deutsch und polnisch sprechender**
Ziegelmeister,
kath. Religion, dem die **vorzüglichsten Zeugnisse** zur Seite stehen, 42 Jahr alt, in der letzten Stellung 15 Jahre hindurch thätig, **wird empfohlen.** Antritt per 2. Januar 1882. Gefl. Offerten an **Richard Herrmann, Namslau** i./Schlesien.

Ein tüchtiger **Verkäufer**, der auch polnisch spricht, wird für ein hiesiges größeres Mode- und Leinenwaaren-Geschäft gesucht. Offerten unter T. M. postlagernd Posen abzugeben.

Ein verheiratheter **Förster** mit wenig Familie, der sich über bisherige Dienste auszuweisen vermag, gestützt auf gute Zeugnisse, und mit allen Kulturen vertraut, sucht Stellung zum 1. Januar 1882. Näh. beim Förster **Karl Schulz**, postlagernd Paukau bei Maltsch in Schlesien.

Jemand zum **Vorlesen** gesucht. Adr. mit Preisangabe pro Stunde unter **A. Z. 18** in der Pos. Ztg.

☞ Für ein feines Geschäft (Galanterie-, Eisen- 2c.) in einer größeren Provinzialstadt
ein Lehrling
anständiger jüd. Eltern sogleich oder per 1. Januar 1882 gesucht. Offerten an die Exped. der Posener Zeitung unter **L. M.**

Localverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.
Wir suchen Arbeit und Unterkommen für
1. einen Arbeiter aus Posen, 27 Jahr alt;
2. einen Dachdecker aus Bromberg, 21 Jahr alt;
beide rüstig und zur Haus-, Hof- und Feldarbeit 2c. geschickt.
Auskunft ertheilt der Vorsitzende, Strafanstalts-Direktor **Kaldewey** in Rawitsch.

Regimenter,
mit **Schneidemühlenbetrieb** vertraut, gesucht. — Offerten mit Zeugniß-Abschriften unter **L. 55**, Berlin, Postamt 25.

Für meine Destillation und Kolonialwaaren-Handlung suche ich
einen Lehrling
für's Comptoir.
Max Heimann
in Wreschen.

Für unser Dampfsägewerk suche sofort einen Werkführer mit 500 Thlr. Kaution.
Alberti,
Forstverwalter in Nordenburg, Ostpr.

Einen Gesellen und einen Lehrling verlangt **C. Bader,**
Klempnermeister,
Breitestr. 23.

Bei bescheidenen Ansprüchen findet ein mit Buchführung und Korrespondenz vertrauter, zuverlässiger und fleißiger **junger Mann**, oder auch eine derartige **Dame** sofort dauernde Stellung. Meldungen schleunigst erbeten unter **M. M. 11** postlag. **Posen.**

Für mein Tuch- und Herren-Confektions-Geschäft suche
einen Lehrling.
Max Cohn jr.

Für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen jüngeren
zweiten Commis,
als auch
einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen. Polnische Sprache Bedingung.
O. Lachmann,
Kosten.

Polnisch sprechende Wirthschafts-Inspektoren, Beamte, Rechnungsführer und Assistenten suche ich für bald u. zu Neujahr.
A. Werner,
Wirthschafts-Inspektor und landwirthschaftlicher Taxator. Breslau, Taschenstr. 8, 1. Et.

Für ein größeres
Destillations-Geschäft
wird ein tüchtiger
Expedient
mosaischer Konfession per sofort gesucht unter **N. O.** in der Exped. dieser Zeitung.

Für ein größeres Cigarrenfabrikgeschäft wird ein tüchtiger, intelligenter
Kaufmann
gesucht, der befähigt ist, den Chef selbstständig zu vertreten. Kenntniß der Fabrikation, der polnischen Sprache und aller Comptoirarbeiten ist erforderlich.
Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe von Referenzen werden sub **K. 10** postl. hier erbeten.

Ein semin. gebild. musik. Lehrer, katholisch, unverheirathet, polnisch sprechend, fähig event. alle Ehrenämter zu bekleiden, sucht, am liebsten in Posen resp. Russ. Polen, Stellg. als Hauslehrer, Organist, Rendant, Amtssekretär, Rechnungsführer. Offerten unter **V. S. 29** postlagernd **Tlohau O.-Sohl.** erbeten.

Familien-Nachrichten.

Verspätet.

Unterzeichnete erfüllen hiermit die traurige Pflicht, Freunden und Bekannten das am 7. huj. hierselbst erfolgte Ableben des stud. phil.

Anton Kinowski

aus Rogasen,

anzuzeigen. Seine offenherzige Gesinnung und ehrenhafter Charakter werden dem Dahingeschiedenen ein treues Andenken bewahren.

Im Auftrage zahlreicher Commilitonen aus der Provinz Posen
Hugo Schulz,
stud. theol. & phil.
Breslau, den 11. November 1881.

M. 16. XI. A. 7. Bf. II.

Handwerker-Verein.
Montag, den 14. Nov., Abends 8 Uhr:
Freie Besprechung
über:
1. Die Frage der Bewohnbarkeit des Mondes.
2. Bernstein-Entstehung und Gewinnung.
3. Meerschaum.

Posener Bauhütte.
Außerordentliche General-Versammlung am Dienstag, den 15. November 1881, Abends 6 Uhr in Arndt's Hotel.
Der Vorstand.
G. Stammer.

Orchester-Verein.
Die Uebungen finden vom 15. d. M. inkl. ab in dem Rakowskischen Lokale, Ecke Waisen- u. Franziskanerstraße, statt.

Vorlesung
zum Besten der Diakonissen-Kranken-Anstalt in Posen.
Dienstag, d. 15. November cr., Abends 6 Uhr,
in der Aula des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.
Herr Hauptmann
von Weltzien,
vom 1. Niederschl. Inf.-Regiment Nr. 46,
„Frauen aus Ost und West."
Billets à 1 M. sind in den Buchhandlungen der Herren **Bote & Bock, Rehfeld** und **Heine**, sowie Abends am Eingang der Aula zu haben.

Montag, den 14. d. M., von früh 9 Uhr ab Wellfleisch u. frische Kesselwurst mit Schmorkohl.
M. Matuszowski, Schulstr. Nr. 4.

Knoebel,
15. Bergstraße 15.
Montag: poln. Wurst mit Sauerkraut.

Tunnel Bismarck.
Sonntag, den 13. d.: **Fricassée von Huhn. Schinken in Burgunder.**
Außerdem empfehle ich angelegentlichst meinen **kräftigen Mittagstisch à 75 Pf.** (auch à la Carte).

Ein schwarzbraunes **Spitzhündchen** mit gelben Pfoten und neusilb. Halsband, auf den Namen „Pietsch" hörend, ist entlaufen. Abzugeben Wasserstr. 13, II Tr.

Ein **brauner Jagdhund** mit Halsband, Messingschloß und Marke Nr. 108 ist entlaufen; abzugeben gegen Belohnung Gr. Gerberstr. 45.

Lambert's Concert-Saal.
Heute Sonntag, den 13. Nov. c.:
Neuntes großes Streichkonzert,
von der Kapelle des I. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 46.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf. à Person
W. Bethge, Kapellmstr.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 13. Novbr. 1881:
Zum 26. Male:
Krieg im Frieden.
Montag, d. 14. November 1881:
Carmen.
Oper in 4 Akten.

B. Heilbronn's Volksgartentheater.
Sonntag, den 13. Novbr. cr.:
Der Aktienbudiker. Posse mit Gesang in 3 Akten von Langer u. Kalisch. Musik von Conradi.
Montag, den 14. November cr.:
☞ Mit neuen Costümen. ☜
Fatinitza. Komische Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von F. v. Suppé.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Emmy Bothe mit Kaufmann Eduard Hirsche in Görlitz. Frl. Ida Scheinert mit Hrn. Max Löschin in Seyda-Berlin. Frl. Marie Arnous mit Kaufmann Otto Meinhardt in Berlin-Dresden.
Verehelicht: Herr Ludwig Zadeck mit Fräul. Camilla Wallerstein in Berlin. Herr Wilhelm Schulze mit Fräul. Louise Jury in Berlin. Herr Anton Löloff mit Fräul. Bertha Winkelmann in Berlin.
Gestorben. Prof. Franz Weber in Riga. Kaiserl. deutscher Konsul F. W. Schmidt in Santos (Brasilien). Rentier Karl Louis Adolph von der Ahé in Berlin. Frau Lieut. Otty v. Lieben geb. Rätzell in Düben. Gutsbesitzer Richter auf Marienland bei Friedeberg (N.-M.). Verw. Frau Archivrath Elise von Eltester, geb. Freiin v. Hilgers in Koblenz. Pianoforte-Fabrikant C. F. Brentzmann in Berlin. Potograph Joh. Anton Regis in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.